

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bulgaref von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bulgaref und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Karageorgevici No. 7.

Inserate

die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dukes Nachf. Max Kugensfeld & Emrich Kögner, S. Danneberg, Heinrich Schaler, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle lokalen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer des „Bukarester Tagblatt“ Freitag Mittag.

Die deutschen evangelischen Landeskirchen.

B u l a r e f den 27. Mai 1903.

Es ist jetzt viel von dem Plane die Rede, die „evangelischen Landeskirchen“, die in Deutschland bestehen, näher an einander anzuschließen und dabei dem evangelischen Oberkirchenrath Preußens eine führende Stellung zuzuweisen. Wie weit die Zuständigkeit dieses Bundes und die Zuständigkeit der Bundesbehörde gehen soll, ist uns nicht recht klar geworden, und vielleicht selbst denen nicht klar geworden, von denen der Plan ausgeht. Der Bekenntnisstand, so hören wir, soll von der Vereinigung nicht berührt werden. Was aber die äußeren, insbesondere die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Kirchen anbelangt, so haben doch die einzelnen Staaten ein Wort mitzureden und werden ihre erworbenen Rechte nicht aufgeben. Es wird schwer sein, ein Arbeitsgebiet abzugrenzen, worauf der deutsch-evangelische Kirchenbund thätig sein kann.

Im staatlichen Interesse kann eine Centralisirung der kirchenpolitischen Verwaltung nicht gefordert werden. Als das Deutsche Reich gegründet wurde, wurde eine genaue Sichtung der staatlichen Aufgaben vorgenommen, und dabei wurden diejenigen Gebiete, auf denen die Zersplitterung Deutschlands die Macht, die Sicherheit und den Wohlstand des deutschen Volkes geschädigt hat, von denen getrennt, bei denen die Kleinstaaterei sich als unschädlich erwiesen hat.

Die Worte Kirche und Religion kommen in der Verfassung des deutschen Reiches nicht vor. Man hat es sogar abgelehnt, die Freiheit des religiösen Bekenntnisses als ein Grundrecht aufzustellen. Man ging von der Anschauung aus, daß dasjenige, was auf kirchenpolitischem Gebiete nützlich und verständig sei, sehr wohl von den Einzelstaaten geschaffen werden könne, und daß, wenn die Einzelstaaten über dasjenige, was nützlich und verständig sei, verschiedene Ansichten haben sollten, daraus kein Nachtheil für die Wohlfahrt des deutschen Reiches hervorgehe.

Der preussische Staat hat im Jahre 1866 sein Gebiet um mehr als den vierten Theil erweitert. Er hat den neu erworbenen Provinzen im Interesse der staatlichen Einheit viele der Einrichtungen aufgezwungen, die in den alten Provinzen bestanden. Es wurde der Apparat der constitutionellen Gesetzgebung außer Thätigkeit gesetzt und eine D i c t a t u r eingesetzt, um die Neuordnungen mög-

lichst schnell durchzuführen. Es geschah dabei Vieles, was augenblicklich als eine Härte empfunden wurde, möglicher Weise auch Manches, was in der That eine vermeidliche Härte war. Aber dieser Drang, die Einheit herzustellen, machte Halt vor der kirchenpolitischen Organisation. Die Kirchenverfassung der alten Provinzen wurde auf die neuen Provinzen nicht ausgedehnt. Die Grenzen des alten Preußens blieben die Grenzen des Machtbezirks des preussischen Oberkirchenraths. Jede der neuen Provinzen behielt ihre Kirchenverfassung und ihr selbstständiges Consistorium.

Und dieser Zustand besteht noch heute, nachdem 37 Jahre verlossen sind, unverändert fort. Es ist ein ungenauer Sprachgebrauch, wenn man von einer preussischen evangelischen Landeskirche spricht. Es giebt eine evangelische Landeskirche der alten Provinzen Preußens und daneben evangelische Landeskirchen der einzelnen neuen Provinzen Preußens. Die Geschichte des Deutschen Reiches und des preussischen Staates legen unwiderlegliches Zeugniß dafür ab, daß eine einheitliche Kirchenverfassung vom Staate nicht als ein Erforderniß seiner Einheit empfunden wird.

Ist es nun etwa ein Erforderniß der evangelischen Kirche, eine einheitliche Verfassung zu haben, die sich über ein größeres Gebiet erstreckt? Wir bestreiten das. Die katholische Kirche fordert auf Grund ihres Bekenntnisses, daß eine sichtbare Kirche den Erdkreis umfasse, deren Oberhaupt der Papst ist, und die eine bestimmte, historisch entwickelte Verfassung hat. Nach katholischer, von den Nichtkatholiken energisch bestrittener Auffassung erstreckt diese katholische Kirche ihren Einfluß sogar auf sämtliche Christen. Die Nichtkatholiken bleiben Glieder der katholischen Kirche, wenn sie auch augenblicklich ungehörig und abtrünnig sind.

Der evangelischen Kirche sind solche Vorstellungen fern geblieben. Sie weiß, daß es eine sichtbare evangelische Kirche, die den Erdkreis umspannt, niemals geben wird und nicht geben kann. Sie weiß, daß es keine bestimmte Form der Kirchenverfassung giebt, die durch das Wesen des Glaubens geboten ist. Sie weiß, daß die evangelische Kirche unter den verschiedensten Verfassungsformen bestehen kann, daß die Verfassungsformen nach Zeit und Ort verschieden gewesen sind, verschieden sein dürfen und aller Wahrscheinlichkeit nach für alle Zukunft verschieden bleiben werden.

Die evangelische Kirche erfordert zu ihrem Gedeihen nur eine einzige Organisation, nämlich die Kirchengemeinde. Ohne Gemeindeleben kann auch die evangelische Kirche nicht gedeihen; außer dem Gemeindeleben braucht sie aber nichts zu ihrem Gedeihen. Es ist selbstverständlich, daß die einzelnen evangelischen Gemeinden das Bedürfniß empfinden werden, sich aneinander anzuschließen; dieser Zusammenschluß kann ebensowohl ein freiwilliger, als ein durch den Staat oder das Kirchenregiment geordneter sein.

Daß die Formen der Kirchenverfassung, daß die Art und Weise, in der das Kirchenregiment geführt wird, verschieden sind, ist für die evangelische Kirche kein Unglück sondern gerade ein Glück. Es schützt sie vor Erstarrung, vor Einseitigkeit; es befördert den Reichthum ihres inneren Lebens. Es schützt sie davor, daß sich in ihr hierarchische Gelüste geltend machen, die ihrem Wesen zuwider sind. Es wird dadurch unmöglich gemacht, daß ein Kirchenregiment, das im Alleinbesitz der Wahrheit zu stehen wähnt und die Ansichten Anderer zu unterdrücken strebt, seine Herrschaft über ein allzu weites Gebiet erstreckt.

Für Deutschland insbesondere ist es ein Glück gewesen, daß die evangelische Kirche nie unter einem einheitlichen Kirchenregiment gestanden hat, das die Macht gehabt hätte einer frischen Kraft, die segensreich für die evangelische Kirche werden konnte, die Thätigkeit zu unterbinden. Ihn nur ein einziges Beispiel hervorzuheben, welches Glück ist es gewesen, daß ein Herder in dem Augenblicke, wo er um seine Zukunft sorgte, einen Carl August fand, der ihn an eine hervorragende Stelle berief!

In Preußen hat man die Mülner'schen Periode gehabt, in der das Kirchenregiment durchsetzte, daß Hunderten von Personen, die rechtskräftig geschieden waren, die Eingehung einer neuen Ehe unmöglich gemacht wurde. Es wäre eine schwere Verwirrung entstanden, wenn nicht die Möglichkeit bestanden hätte, daß in Nachbarstaaten eine solche Ehe eingegegnet werde. Das preussische Kirchenregiment bedroht die Feuerbestattung mit der Verweigerung der kirchlichen Ehren; wie gut, daß man in Gotha, in Hamburg, Baden bildiger denkt. Doch wir wollen diese Beispiele nicht ausdehnen; jedes Kirchenregiment ist der Versuchung ausgesetzt, in verhängnisvoller Weise zu irren, und es ist gut, daß die Möglichkeit besteht, sich den Folgen dieser Irrthümer zu entziehen.

In einigen deutschen Staaten besteht ein Kirchenregiment, das liberaler ist, als der preussische Oberkirchenrath, in anderen Staaten ein solches, das noch weniger liberal ist. Sie haben, so meint die „Voss. Ztg.“ der wir diese Ausführungen entnehmen, sehr richtig, ein gemeinsames Interesse daran, daß der Einfluß des preussischen Oberkirchenraths sich nicht über das Gebiet ausdehnt, in dem er jetzt herrscht.

Graf Bülow und seine Politik.

Dieser Tage ist in Leipzig ein Buch von Johannes Benzler erschienen, welches eine werthvolle Bereicherung der politischen Literatur darstellt.

Auf 5 Jahre politischer Wirksamkeit in Berlin sieht

„Herr Wirth, füllen Sie das 'mal,“ sagte Kirniflet und deutete auf die leeren Gläser. „Ich würde 'ne recht gefühlvolle Inschrift vorziehen. . . Auf Deine Gesundheit, Barnabee!“

„Ich auch,“ versetzte Besouillot anstoßend. „Auf Dein Wohl, Etienne. . . Etwas Poetisches, zum Beispiel: Meiner treuen Gattin!“

„Oder: Ewig denk' ich Dein!“ schlug Kirniflet vor. „Das ist auch nicht übel! Aber was sollen wir nehmen?“

„Das verlangt Ueberlegung,“ erklärte Kirniflet ernst. „Herr Wirth, 'nen Biter!“

Nach Verlauf von zwei Stunden, die man äußerst fleißig mit einer eingehenden Berathung über die Verdienste von „Meiner theuren Gattin!“ und „Ewig denk' ich Dein!“ verbracht, lachte Kirniflet, Besouillot hatte eine schwere Zunge, und der Kranz, den man in frommer Ehrfurcht auf das Billard gelegt, wartete immer noch auf seine Inschrift.

Die Uhr schlug zwölf. „Jetzt muß ich aber auf 'n Kirchhof gehen!“ erinerte Besouillot.

„Wenn Freunde in Noth sind, darf man sie nicht verlassen,“ erklärte der edle Kirniflet seelenvoll. „Ich gehe mit Dir auf 'n Kirchhof!“

„Aber die Inschrift?“

Da schoß in Kirniflets Hirn ein wahrhaft genialer Gedanke auf.

„Der Schiedsrichter!“ rief er. „Der wird uns schon Bescheid stoßen!“

Damit nahm er den Lederbecher mit den Würfeln — den Friedensrichter — vom Schentisch und fuhr in triumphierendem Tone fort:

„Wir knobelns aus! Wenn Du gewinnst, ist es! Ewig denk' ich Dein!“ . . . wenn Du verlierst, „Meiner

Heuiletan.

Ewig denk' ich Dein!

Von Michel Thivars.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal

Wenn man Besouillot heißt, Regenschirmtrückerarbeiter und seit kaum einigen Monaten Witwer ist, was thut man, wenn man am Tage vor dem Totensonntag seinen Lohn bekommen hat?

Wohlverstanden begiebt man zunächst die Freundschaft mit den Kameraden in den verschiedenartigsten Kreisen des Stadtviertels, denn wenn man auch Witwer ist, man bleibt doch trotzdem immer Mensch.

Hat man dieser Pflicht genügt, so denkt man an die Entschlafene, man sagt sich, daß man vor einem ernststen Tage steht und nimmt sich vor, diesen Tag durch einen Besuch auf den Kirchhof zu feiern.

So dachte auch Besouillot. Darum erstand er am Morgen des 2. November, ernst und feierlich, einen Kranz bei den nächsten Grabdenkmalfabrikanten.

„Solch' ein Kranz kostet 15 Franke,“ sagte der Grabdenkmalfabrikant.

„Das ist ein bischen teuer,“ meinte Besouillot, „doch das macht nichts. . . wenn es sich um meine Selige handelt, sehe ich nicht auf's Geld. . . wickeln Sie ihn nur in Papier.“

Als der Kranz sorgfältig eingewickelt war, hing Besouillot ihn sich wie einen Hentelford auf den Arm und machte sich mit feierlichem Schritte auf dem Weg, denn er hoffte, ohne Hinderniß auf den Kirchhof zu gelangen.

Doch ach, was ist der Mensch? Trügerische Hoffnung! Hochmütiger Besouillot, du wirst gestraft werden!

Der Witwer hatte noch keine hundert Schritt zurückgelegt da vernahm er den Ruf:

„He, Freundschen!“

Auf der Schwelle einer Schnapschänke stand Kirniflet, ein Kamerad aus der Werkstatt und telegraphierte mit den Armen. Trotz der frühen Stunde hatte Kirniflet schon sehr vergnügte Augen, und seine Nase schimmerte.

„Wo willst Du hin?“ fragte er.

„Ich gehe nach dem Kirchhof“, versetzte Besouillot in dem feierlichen Tone eines Leichenbitters.

„Nüchtern!“ rief Kirniflet empört. „Komm 'rein; ich gebe 'ne Lage!“

„Ich sage Dir, ich kann nicht. . . ich will nach dem Kirchhof!“

„Na, bloß 'ne Minute! . . . 'Nen Kleinen wirst Du doch wohl abbeißen können!“

„Na, wenns bloß 'n Kleiner ist!“ gab Besouillot erschütterter nach und ging hinein.

Man gab eine Lage, doch Besouillot, der Lebensart besaß, „schmiß“ ebenfalls eine. Eine Höflichkeit ist der andern wert.

Dann wollte Kirniflet mit aller Gewalt den Kranz sehen. Besouillot enthüllte geschmeichelt die Trauerspende und wickelte sie aus ihren Papierwindeln.

Kirniflet geriet in Entzücken.

„Om, das ist 'n feiner Kranz; da läßt sich nicht dran tippen; 'n famoser Kranz. . . Aber alter Junge, Du hast eins vergessen!“

„Was denn?“

„Die Inschrift!“

Besouillot kratzte sich die Nase.

„Was ist wahr!“ sagte er ganz betroffen. „Ich werde schnell eine machen lassen.“

Graf Bülow im Monat Juni dieses Jahres zurück, auf fünf Jahre, deren Facit der vierte Nachfolger des Fürsten Bismarck dahin ziehen darf: daß er auf eine Reihe von schönen Erfolgen zurückblickt, daß ihm aber auch nichts an Befehdung, Mißverständnissen und beabsichtigter Verkennung und Durchkreuzung seiner Pläne wie je einem seiner Vorgänger erspart geblieben ist; daß aber auch wiederum das feste Vertrauen des Kaisers und der übrigen deutschen Bundeshäupter sein Wirken bisher getragen hat; und daß jetzt schon alle Einsichtigen im deutschen Volke bei unbefangener Rück Erinnerung an die großen Schwierigkeiten, die seinen Amtsantritt begleiteten, und bei verständiger Würdigung der großen und vielseitigen Aufgaben, die von außen her aus allen Winkeln der Welt seither an das deutsche Reich herangetreten sind, mit besonderen Erwartungen zu dem Staatsmann hinblicken, der die Hand am Steuer hat.

Als im Juni 1897 der damalige deutsche Botschafter am italienischen Hofe nach Kiel berufen wurde, um dort aus dem Munde des Kaisers zu vernehmen, daß er vorläufig mit der Vertretung des beurlaubten Staatssekretärs Fehren von Marschall in der Führung des auswärtigen Amtes betraut sei, lagen die Verhältnisse im Reiche und in Preußen denkbar unerfreulich. Die unerlässliche Harmonie zwischen der preussischen Staatsregierung und der Reichsleitung, die Fürst Bismarck auch nach seinem Rücktritt immer wieder als die erste Voraussetzung einer ersprießlichen Führung der deutschen Politik bezeichnet hatte, war nicht vorhanden.

Am 20. Oktober 1897 wurde aus dem Provisorium an der Spitze des auswärtigen Amtes ein Definitivum, und drei Jahre später, als Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingfürst zurücktrat, am 17. Oktober 1900 erfolgte dann die Uebertragung der Würde des Reichsanzlers an Graf Bülow.

Zu der aus den Reden des Grafen Bülow und den übrigen urkundlichen Beiträgen ursprünglich auf den Vesper wirkenden Uebersicht über die Thaten der unter recht schwierigen äußeren Verhältnissen verfloffenen fünf Jahre bietet die erwähnte Dokumentensammlung noch ein Zweites. Bei der Jugend des neuen deutschen Reiches wird von seinen Staatsmännern mehr erwartet als Weisheit und Pflichttreue in der Führung der ihnen anvertrauten Amtsgeschäfte und die geschickte Vertretung der Regierungspolitik vor der Volksvertretung. Sie haben dazu die überaus schwere und danklose Pflicht, das „Volk der Denker und Dichter“, das die Nachwirkungen der jahrhundertlangen Zerfahrenheit noch immer nicht überwunden hat, in staatsmännische Schulung zu nehmen und in unermüdlichem Kampfe mit dem bösen Geiste der Kirchthumsinteressen und des Doktrinismus den Deutschen an eine kühl die Vortheile der Gesammtheit abwägende, praktische Arbeit im Dienste des Reichsgedankens zu gewöhnen und vermöge dieser Gewöhnung an ein praktisches Staatsbürgerthum die gesammte Nation konkurrenzfähig in Wettbewerb um den Weltmarkt zu machen, auf welchem schließlich doch nur geistige Nüchternheit, Arbeitsfreudigkeit und echte nationale Kraft entscheiden. An eindringlichen Mahnungen in dieser Beziehung hat es Graf Bülow zu keiner Stunde fehlen lassen.

Gerade in den Zeitaltern, in denen man namentlich so oft die Klage hört, daß es dem deutschen Volke an treibenden Ideen, an einer Wahlparole fehle, sei daran erinnert, daß der führende Staatsmann des Reiches es an eindringlichen Erinnerungen, an rechtzeitiger Aufklärung über den Gang der Dinge bei keiner Gelegenheit hat fehlen lassen. Auch in dieser Hinsicht ist die Thätigkeit des Grafen Bülow lehrreich, als eine ursprüngliche, lebendige Mahnung für einen Jeden zu patriotischer Betätigung nach

teuren Gattin! . . . und außerdem muß der Verlierer 'nen Liler schmeißen!

Der Knobelbecher entschied sich für: „Ewig den! ich Dein!“

Nun verließen die beiden Männer zusammen, in ungleichem Schritte taumelnd, mit dem Kranze, der sich zwischen ihnen schaukelte, das Lokal. Sie sahen aus wie zwei Matrosen, die der Zufall nach einem Schiffbruch an Land geworfen hatte.

Man hatte sich darüber geeinigt, man wolle die Inschrift: „Ewig den! ich Dein!“ untermwegs kaufen.

Doch ach! man muß die traurige Entdeckung machen, daß es in Paris, der Lichtstadt, in Paris, der Stadt der Künste und der Führerin der Zivilisation, in den Straßen viel mehr Kneipen als Trauermagazine gibt.

Das ist auch die Erklärung dafür, warum Besouillot und Kirniflet, die immer noch ihren Kranz mit sich herum schleppen, bei Einbruch der Dunkelheit düster und traurig auf einer Bank der äußeren Boulevards niedergesunken waren; sie hatten die Hoffnung aufgegeben, jemals den Kirchhof zu erreichen, dessen Gitter übrigens auch schon geschlossen sein mußten.

Schreckliche Situation! Um so schrecklicher, als Kirniflet noch immer Durst hatte, Besouillot ebenfalls, und sie keinen Sou mehr besaßen.

Ach, traurig, dreimal traurig!

In diesem Moment tauchte eine Laterne an der Fassade eines Hauses und ein Hoffnungsschimmer in Kirniflets Auge auf.

„Sieh doch!“ rief er mit schmerzbelegter, fast sterbender Stimme.

„Da müssen wir rein!“ rief Besouillot.

Auf der Laterne las man die Worte:

Leihhaus.

Zu jeder Tageszeit geöffnet.

Die beiden Freunde warfen gleichzeitig einen berechneten Blick auf den Kranz.

Man borgte ihnen 3 Francs 50 Centimes auf:

„Ewig den! ich Dein!“

seinem besten Können und in dem von der Vorsehung zugewiesenen Wirkungskreise; mittelbar aber auch eine Beschämung für die kleinliche Egoisten, die, mit sich und der Welt unzufrieden, seit jeher in kleinlicher Befehdung auch dieses Staatsmannes sich gefallen, der nach dem Vorbilde des Fürsten Bismarck seine Pflicht darin allein erkannte, seine ganze Person hingebungsvoll für das deutsche Vaterland einzusetzen, und darum, unbekümmert um das Schamspitzeln von rechts oder links her, den Blick vorwärts gerichtet, wachsam auf der Kommandobrücke des Reichsschiffes steht.

Deutschland.

Ansedlung deutscher Kolonisten aus Rußland in Posen.

Dieser Tage sind in der Provinz Posen eine größere Anzahl deutscher Kolonisten aus Rußisch-Polen mit ihren Familien eingetroffen, die sich in der Nähe von Obornik auf den Gütern der Siedlungscommission festhaft machen wollen. Es wird hierbei erwähnt, daß es in Rußisch-Polen noch heute zahlreiche deutsche Ansiedler gibt, deren Großväter und Urgroßväter schon dort ansässig gewesen sind. Die Leute beherrschen die polnische Sprache vollständig, sprechen aber unter sich ausschließlich deutsch. Man trifft diese deutschen Ansiedler besonders auf beiden Ufer der Weichsel, und zwar wenn man, von Thorn stromaufwärts fahrend, nach Ploce und Warschau reist. In dem unmittelbaren an den preussischen Kreis Thorn angrenzenden russischen Kreise Nieszawa, ebenso im Kreise Wlorkawel findet man ganz besonders viele dieser deutschen Kolonisten, dann auch wieder in der Gegend von Pol. Besondere deutsche Dörfer bewohnen sie meist nicht mehr, dafür gibt es aber in diesen Gegenden in zahlreichen größeren polnischen Dörfern vielfach besondere Straßen, in denen nur deutsche Kleinbauern leben. Auch an der oberen Weichsel unweit Sandomierz an der galizischen Grenze leben noch zahlreiche deutsche Ansiedler, deren Vorfahren schon vor geraumer Zeit ins Land gekommen sind.

Ungeheuerlichkeiten.

Bukarest, am 27. Mai 1903.

Tagesskalendar. Donnerstag, 28. Mai. Kath.: Wilhelm, Prot.: Wilhelm, Orthodox.: Christi S.

Freitag, 29. Mai. Kath.: Maginilian, Prot.: Maginilian, Orthodox.: Theodoros.

Witterungsbericht vom 26. Mai + 9, Mitternacht, + 11, um 7 Uhr früh, + 20, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 760; Himmel unwohlt. Sonnenaufgang 4.31 Sonnenuntergang 7.24 Höchste Lufttemperatur + 24 in Rojchiori de-Bede, niederste + 5 in L. Neamgu.

Personalaudrichten. Der hauptstädtische Primar Herr C. F. Kobescu der nach Petersburg abgereist ist, wird 15 Tage abwesend sein. — Der Ministerpräsident D. Sturdza ist gestern nach Konstanza abgereist, von wo er Donnerstag Abend oder Freitag früh nach Bukarest zurückkehren wird. — Der Domänenminister Herr S. Stoicescu ist gestern in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Professor der Chemie Dr. Minovici ist gestern nach Berlin abgereist, um als Delegirter Rumaniens an dem daselbst stattfindenden Kongresse für zugewandte Chemie theilzunehmen. — Der Bildhauer Ernest Dubois, der Schöpfer des Denkmals Joan Bratiannu ist von Sr. M. dem Könige mit dem Ritterkreuz des Sterns von Rumänien ausgezeichnet worden. — Ueber Einladung seines Neffen, des Königs Alexander von Serbien, wird unser Gesandter in London Herr Al. Catargiu heute nach Belgrad abreisen, von wo er indessen nach kurzem Aufenthalte auf seinen Posten nach London zurückkehren wird.

Audienzen. S. M. der König hat gestern Nachmittag um 2 Uhr den Präsidenten des Senates Herrn P. S. Aurelian in Audienz empfangen. — Heute Nachmittag um 6 Uhr wird S. M. den gewesenen Minister des Außern Herrn Jean Labovary, welcher anlässlich der Wahlstandale von letzten Sonntag verwundet wurde, in Audienz empfangen.

Die Denkmalsenthüllung Joan Bratiannu's. Die Bukarester Handelskammer hat beschlossen sich bei der nächsten Sonntag stattfindenden Feier der Enthüllung des Denkmals Joan Bratiannu's durch ihr Präsidium sowie durch fünf Mitglieder vertreten zu lassen. Gleichzeitig wurde beschlossen auch einen Kranz auf das Denkmal niederzulegen. — Eine Delegation der Stadt Plevena wird in Bukarest eintreffen, um an der Enthüllungsfest der Denkmals Bratiannu's theilzunehmen.

Das Denkmal Lascar Catargiu's wird gegenwärtig in Paris hergestellt. Das Modell der Statue sowie der allegorischen Figuren wurden bereits in Gips ausgeführt und werden schon in nächster Zeit in Bronze gegossen werden.

Ein österreichischer Blatt über die Distriktswahlen in Rumänien. Das Wiener „Vaterland“ beglückwünscht dem rumänischen Ministerpräsidenten in lebhafter Weise zu dem Siege, welchen er bei den letzten Distriktswahlen davongetragen hat. Die Opposition, so sagt das Blatt, habe eine verfehlte Agitation gemacht. Die weisse nationale Politik Sturdza's habe über die Intriguen und Illusionen der Opposition triumphiert.

Der italienische Ministerpräsident über Rumänien. Aus Rom wird telegrafirt: Der italienische Ministerpräsident Zanardelli hat gestern den italienischen Gesandten in Bukarest Marquis Beccaria d'Jucisa empfangen, und sich mit denselben längere Zeit unterhalten, wobei er sich mit der größten Sympathie über Rumänien ausdrückte.

Die Wahlstandale vom letzten Sonntag. Der Untersuchungsrichter Herr Mumiannu hat gestern die anlässlich der Wahlstandale vom letzten Sonntag Verhafteten

nach Vornahme eingehender Verhöre in Freiheit setzen lassen, so daß jetzt nun mehr vier Personen in Haft sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das gerichtliche Verfahren bloß gegen jene eingeleitet werden, welche Herrn J. Labovary geschlagen haben. — Gestern haben sich im konservativen Club die Wahlcomitees versammelt, um das Beweismaterial bezüglich der am letzten Sonntag vorgefallenen Schlägereien zu sammeln. Alle diese Beweise werden zusammen mit einer Denkschrift vom Chef der Partei Herrn Cantacuzino Sr. M. dem Könige überreicht werden.

Die Stchwahlen im zweiten Collegium der Distriktsräthe. Bei den gestern in 9 Distrikten stattgefundenen Stchwahlen wurden überall die liberalen Kandidaten gewählt. Die Opposition enthielt sich in den meisten Distrikten der Abstimmung.

Das Programm des Handelskammerkongresses. Das Programm des am 6. und 7. Juni in Braila stattfindenden Congresses der Handelskammern des Landes wurden in folgender Weise festgesetzt: 1. Entwicklung des Handelsunterrichtes durch Schaffung einer Handelsakademie. 2. Schaffung eines Schiedsgerichtes für Schlichtung von kommerziellen Streitigkeiten aller Art. 3. Abänderung des Gesetzes über die Börsen und die Handelskammern. 4. Abänderung des Gesetzes für die Ermuthigung der nationalen Industrie. 5. Abänderung der auf die Firmeneintragung bezüglichen Bestimmungen. 6. Abänderung des Patentgesetzes für die Banquiers. 7. Schutz von Seite des Staates bloß für jene Industrien, welche die Produkte des Bodens Rumaniens benützen. 8. Die Frage der Fabrikation der Wachskerzen für kirchliche Zwecke angesichts der Absicht der Kirchenkasse eine Wachskerzenfabrik zu errichten. 9. Aufhebung der Quaietagen. 10. Die Politik Rumaniens beim Abschlusse der künftigen Handelsverträge. 11. Schaffung von freien Zonen. 12. Die Ersetzung der Lizenzsteuer auf geistige Getränke durch eine Lage, welche nach der Höhe des Consums berechnet wird. 13. Die Cooperativgenossenschaften. 14. Vereinheitlichung der Masse für die Abmessung der Gefäße mit flüßigem Inhalt. 15. Aufhebung der Jahrmärkte.

Wie die Delegirten der Handelskammern dieses überreiche Programm, dessen eingehende Besprechung und Durchberathung Monate erfordern würde, in zwei Tagen erledigen sollen, ist unerfindlich. Zuviel und gar nichts ist in diesem Falle ganz das Gleiche, und gerade die nicht zu bewältigende Ueberfülle des Stoffes macht es dem Congresse von vorherem unmöglich, irgend etwas Erspriefliches zu leisten.

Die Bewegung der Veteranen. Gestern hat die 2. Sektion des Tribunals Jflov den Haftbefehl gegen Kapitän Anastasiu bestätigt, welcher anlässlich der Agitation der Veteranen unter der Anschuldigung verhaftet wurde, daß er von den bäuerlichen Veteranen in Teleorman Geld genommen habe, um ihnen die Zuteilung von Grund und Boden zu vermitteln. — Das Komitee der Veteranen hat gestern im Saale des Handwerkerclubs eine Versammlung abgehalten, in der ein Protokoll unterzeichnet wurde, welches befragt, daß die Veteranen in den Distrikten mißhandelt und verhindert werden, in die Hauptstadt zu kommen. Gleichzeitig wird die Abänderung des Veteranengesetzes in dem Sinne verlangt, daß den Veteranen in der Dobrudscha 25 Hektare statt acht, und im Lande selbst 5—10 Hektare bewilligt werden.

Ein Wohlthätigkeitsfest. Morgen Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr wird im Eisniegiparke ein großes Wohlthätigkeitsfest stattfinden, welches von der Gesellschaft „Obolul“ unter dem hohen Protektorate J. I. S. der Kronprinzessin veranstaltet werden wird. Es werden Militärmusiken und Zigeuner-Bandens spielen, und verschiedene Zerstreungen, wie Panoramen, Fockenspiel, Eisenbahn, Sackwettlaufen um Geld re., veranstaltet werden. Große Blumenschlacht auf dem Eisnieguteiche; Preiswettreden; Monte Carlo auf der Insel des Teiches; Großes venetianisches Fest und Feuerwerk auf dem Teiche; feenhafte Beleuchtung des Gartens und des Teiches und vieles Andere. Und für alles das bloß 1 Franc Entree, mit welchem man gleichzeitig einem eminent wohlthätigen Zwecke dient.

Vom Bukarester Konservatorium. Die Prüfungen am Bukarester Konservatoriums werden am 10. Juni und der Vertheilung der Prämien wird am 4. Juli beginnen.

Hochschulnachrichten. Dr. Zosin ist mit der Abhaltung eines freien Lehrurfes über criminelle Psychiatrie an der Jassyer medizinischen Fakultät betraut worden. — Es wurde ein Concur für die Abhaltung einesurfes für lateinische Sprache an der Bukarester philosophischen Fakultät veröffentlicht. — Es wird je eine Prüfung für die Dozentur in der deutschen Sprache an den philosophischen Fakultäten von Bukarest und Jassy abgehalten werden.

Allgemeine pharmazeutische Vereinigung. Das neue Comité der allgemeinen pharmazeutischen Vereinigung hat sich folgendermaßen konstituir: Präsident, Professor Dr. S. Minovici; Vicepräsidenten B. Thüringer, Dr. A. Front; Generalsekretär Aurel Curtu; Generalkassier, A. Petra; Bibliothekar, S. Co. Rheindt; erster Sekretär, J. Mlaga; Sitzungsekretäre Mihalovici und Margineanu; Räte G. A. Thois, A. Drummer, B. Birmanescu, Kap. C. D. Barepa und C. Pictorianu.

Ein Gartenfest. Ein aus den vornehmsten Damen, Fräuleins und Herrn der hiesigen israelitischen Colonie bestehendes Comité, veranstaltet zu Gunsten der Knaben- und Mädchen-Schulen der Kongregation des hiesigen Choraltentpels und des Spitaltes „Caritas“ ein großes Gartenfest. Eine spezielle Anzeige wird demnächst den Tag den Ort und das ganze Programm des Festes veröffentlichen.

Der Moschmarkt. Die Viehausstellung auf dem Moschmarkt hat gestern begonnen. Die Industrieausstellung und die eigentliche Markt werden morgen am Himmelfahrtstage beginnen.

Aus Braffa wird uns geschrieben: Die Untersuchung in der Betrugsaffäre, die bei den Docks unlängst entdeckt wurde und welcher der vor einigen Tagen hier eingetroffene Inspektor des „Serviciul Maritim Român“, Herr Altmann, beimohnt, ist, trotzdem man die Urheber ermittelt hat, gegen welche unbegreiflicher Weise noch kein Haftbefehl erlassen worden ist, noch nicht zu Ende geführt worden.

Das Ergebnis der Hausdurchsuchungen, die bei den verdächtigen Beamten vorgenommen worden sind, ist noch nicht genau bekannt. Wie verlautet wird demnächst, über die in kaufmännischen Kreisen viel besprochene Betrugsaffäre, ein eingehender Bericht an die Direktion des „Serviciul Maritim Român“ abgehen, aus welchem der genaue Sachverhalt des Diebstahls zu ersehen sein wird.

Man kann sich kaum vorstellen, welche Diebstähle, größtenteils auf der Donaufstrecke nach Calarasi, jahraus jahrein verübt und bis nun verschwiegen worden sind. Nach einer mit einem hiesigen Exporteur gepflogenen Unterredung, erliden in der Regel fast alle Exporteure, die ihre Ware auf der oberen Donau kaufen, manchmal sogar empfindliche Verluste durch das Abhandenkommen größerer Quantitäten von Waren.

Sie in Brasla erscheinendes Blatt berichtet in seiner letzten Nummer, in welcher Weise solche Diebstähle auf der freien Donau ausgeführt werden.

An über Nacht beladene Schleppe, landen eine Anzahl von Schaluppen, die, mit Einverständnis der Kapitän der Schleppe, die vom Diebstahl gleichfalls Nutzen ziehen, das entwendete Getreide aufnehmen und dann in der finsternen Nacht verschwinden.

Zu der letzten Zeit sollen die Diebstähle auf der Donau fast unerträglich geworden sein und dies soll nur durch die Verminderung der polizeilichen Nachtaufsicht am Strome, sich erklären.

Die Exporteure wollen angesichts des bedeutenden Schadens, der jährlich über eine Million Lei beträgt, eine Delegation nach Bukarest an den Minister des Innern entsenden, um ihn zu ersuchen, strenge Maßregeln zu treffen um sie durch eine strenge, polizeiliche Ueberwachung des Stromes vor solch bedeutenden Verlusten in Zukunft zu schützen.

Wie aus angeblich sicherer Quelle gemeldet wird, hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten für die Umarbeitung des Quai den ungefähren Kostenbetrag von einer Million zweihunderttausend Lei notirt. Dadurch wird der systematische Quai wesentliche Erleichterungen für die Gerreideverladungen in die Dampfer bieten. Die Arbeiten sollen in Kurzem beginnen und bis nächstes Jahr fertig gebracht werden.

Den Exporteuren unseres Landes wird es dadurch ermöglicht, in Folge der Verringerung der Zuluhrspesen, der ausländischen Konkurrenz Stand zu bieten.

Mit der Leitung dieser Arbeiten, ist Ingenieur Vidrascu betraut worden.

Vermisste Nachrichten. Die Prinzessin Al. Ghila hat für den Bau einer Schule in der Gemeinde Ghergani (Dimboviza) einen Platz von 7500 Quadratmetern und 2000 Frs. gespendet. — Nächsten Sonntag wird die Wahl zweier Mitglieder in das Comité des allgemeinen Vereins der Unversitäts-Studenten stattfinden. — Die Arbeiter der Eisenbahnlinie Mlogoschoaia Dbor, welche diesen Herbst unterbrochen worden waren, wurden wieder begonnen. — Die von der Wohltätigkeitsgesellschaft „Veaganul Sf. Ecaterina“ am 10. (23.) Mai auf der Chaussee Risseleff veranstaltete Blumenschlacht hat ein Nettoeinkommen von 5000 Francs ergeben. Dieses Geld wird dazu verwendet werden, nur den neuen Pavillon für das Aufziehen der Kinder fertig zu stellen. — Die Amtsstunden in den Ministerien werden vom 1. (14.) Juni anfangen abgeändert werden. — Die Corporation der Bukarester Freireue wird am Freitag den 29. Mai Abends um sieben Uhr ihre Generalversammlung abhalten, um ihre Statuten zu votiren.

Ein Prozeß gegen Herrn Nicu Catargi. Anlässlich einer Konfimitung, welche vor dem Untersuchungsrichter in Angelegenheit des gefälschten Testaments des Prinzen Sturdza zwischen den Herren Catargi und Grill stattfand, hatte Herr Catargi Herrn Grill in einem gegebenen Augenblicke vor dem Untersuchungsrichter beschimpft. Es wurde sofort ein Protokoll aufgenommen und Herr Catargi wegen Beschimpfung und Bedrohung eines Zeugen vor die erste Sektion des Tribunals Ilfov geschickt, welche ihn zu 15 Tagen Arrest, und 25 Frs. Geldstrafe verurtheilte. Gegen dieses Urtheil erhob Herr Catargi Opposition, welche gestern vor dem Tribunale zur Verhandlung gelangte. Der Verteidiger Catargi's Herr J. Nadejde machte geltend, daß eine einfache Beleidigung vorliege, welche nicht der Kompetenz des Tribunals unterstehe. — Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an, und wies die Sache zur Verhandlung an das Bezirksgericht.

Großer Unglücksfall auf dem Nordbahnhofe. Gestern früh um 7 Uhr begab sich der Holzhändler Nicolai Teslaru zum Silgutmagasin auf dem Nordbahnhofe, um dort Holz zu kaufen. Als er in der Nähe des Magasins zwischen mehrere Waggons, die auf dem Geleise standen, passiren wollte, wurden diese Waggons von einigen rechts vom Geleise manövrirenden Waggons angestoßen, und kamen in Bewegung, wobei Teslaru zwischen die Buffer geriet. Die Passanten und die Bahnbeamten eilten sofort zur Hilfe und zogen den Unglücklichen heraus. Teslaru lebte noch, aber er war bewusstlos, aus seinem Munde fielen einzelne Blutstropfen, und die Rippen waren ihm alle eingedrückt. Er wurde in eine Birja gehoben und ins Filantropiespital transportirt, wo er indessen, ohne wieder das Bewußtsein zu erlangen, wenige Minuten später verschied.

Vom Zuge überfahren. Der 70-jährige Dobre Radin in Braila wurde gestern, während er am Hasen über das

Bahngleise ging, von einem manipulirenden Zuge überfahren. Der arme Alte fiel so, daß er mit den Füßen aufs Geleise zu liegen kam. Dreißig Waggons giengen über die Füße des Unglücklichen hinweg, welche vom Knie weg abgeschnitten wurden. Radin wurde im sterbenden Zustande ins Spital transportirt.

Der Herr Dorprimar. Al. Mihailescu hatte sich in seiner Eigenschaft als Primar der Gemeinde Berceui im Distrikte Ilfov eine Menge der empörendsten Mißbräuche zu Schulden kommen lassen. Er hatte verschiedene Summen an Accisetagen einlaffirt, welche er nicht an die Gemeindefasse abführte; er hatte in den Status verschiedene Personen als Nachwächter eingetragen, welche nicht im Ante waren, und deren Gehälter einlaffirt; er laffirte ungesetzliche Taxen für Heirathen und Geburten ein und eignete sich eine Summe an, welche für die Reparatur der Schule der Gemeinde bestimmt war. Mihailescu wurde vom Tribunale in contumaciam zu 5 Jahre Zuchthaus verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte er Opposition ein, welche gestern vor der 1. Sektion des Tribunals Ilfov zur Verhandlung gelangte. Der Angeklagte leugnete Alles und bezeichnete sich als das Opfer lokaler Intriguen. Das Tribunal ließ sich auch durch seine Verantwortung einigermaßen beeinflußen und setzte seine Strafe auf 7 Monate Gefängniß herab.

Lebendig verbrannt. Es sind etwa 14 Tage her, daß Frau Wilhelmine Deppner, die Gattin eines Beamten des österreichisch-ungarischen Consulates in Ploesti, als sie das Feuer im Ofen mit Petroleum anzünden wollte, eine in der Nähe befindliche Flasche mit Petroleum zum Explodiren brachte und sich dabei schwere Brandwunden zuzog. Nach zwei Wochen schrecklichen Leidens ist die Unglückliche aus dem Leben geschieden und gestern unter großer Theilnehmung der österr.-ungarischen Colonie in Ploesti zu Grabe getragen worden.

Die jüngsten Redakteure.

Die Ehe, die jüngsten Redakteure auf der Welt zu besitzen, haben wohl die „Graz Barl News“ in Lexington (Kentucky). Der Chefredacteur Brownell Berryman, ein höchst intelligent aussehender junger Bursche, hat, wie ein Newyorker Korrespondent schreibt, erst kürzlich sein neuntes Lebensjahr vollendet, und seine Herren Kollegen stehen ebenfalls erst zwischen neun und elf Jahren.

Die „Graz Barl News“ sind ein Wochenblatt und haben ungefähr dreihundert Abonnenten, von denen die meisten in Lexington selbst wohnen, manche aber auch in den fernen Neu-England-Staaten. Täglich fliegen der jugendlichen Redaktion ganze Stöße von Manuskripten auf das Pult, meistens natürlich Jugendpublicationen. Unter der Ueberschrift „Gesellschaft“ finden wir in dem Blatte allerlei Notizen über das Schreiben der Herren Jungen, die zwar nicht gerade von Geist zeugen, aber sich nicht schlechter lesen als ähnliche Spalten in amerikanischen oder, wenns drauf ankommt, auch in deutsch-amerikanischen Zeitungen, wie zum Beispiel: „John Harrington war letzten Montag bis 1 Uhr Nachts auf, seine Schwester gab eine Fete“ oder „Paßt auf die Mädchen auf, die Euch mit ihren neuen Osterhüten blenden wollen“, oder „Henry Schlange wird morgen seinen Zirkus eröffnen, wir hoffen, daß die Hunde die Katzen diesmal nicht wieder auf den Baum hinaufjagen werden.“ Diese Proben genügen, um zu zeigen, daß die hoffnungsvollen jungen Leute dem Amt eines sogenannten „Society-Reporters“ bei jeder amerikanischen Zeitung schon jetzt gewachsen wären.

Es wurde den Knaben zuerst schwer, die nöthigen Räume für ihr Personal zu finden, bis sie sich an den Direktor ihrer Volksschule wandten. Dieser brachte die Sache vor die Verwaltung der Anstalt, die sich einstimmig bereit erklärte, den jungen Leuten ein Zimmer im Schulhaus zur Verfügung zu stellen, auf dem jetzt ein Schild mit der roten Aufschrift prangt: „Expedition und Redaktion der „Graz Barl News“. Dort wurde auch der Herr „Chefredacteur“ nach berühmten Mustern kürzlich „interviewt“. „Es ist furchtbar viel Arbeit eine Wochenschrift zu leiten“, meinte der kleine Mann. „Wir müssen immer die rechten Leute am rechten Ort haben, wenn etwas Besonderes passiert. Es ist so schwer, die Jungen zum Arbeiten zu bewegen, wenn ein Picnic oder ein Wettschwimmen oder sonst eine Festlichkeit in der Nachbarschaft stattfindet. Ein Freund von mir gab mir Weihnachten eine kleine Druckpresse, damit fangen wir an. Wir könnten noch mehr Abonnenten haben, aber wir können nicht mehr als dreihundert Nummern fertigstellen, da wir nur in unserer freien Zeit arbeiten. Wir haben ungefähr 150 Dollars auf der Sparbank und jede Woche einen Baargeinn von zwei bis drei Dollars. (Ein deutsch-amerikanischer Zeitungserleger, dem ich diese Geschichte, erzählte seufzte hier tief und vernehmlich), Unsere Eltern helfen uns nicht bei der Arbeit. Jeder von uns hat sein eigenes Departement, der eine die Botenbesuche und der andere die Posten, ein dritter hat die Druckmaschine unter sich, und ich habe die Oberaufsicht und schreibe die Leitartikel.“ An sich verdienen das kleine Blatt und seine jugendlichen Redakteure gewiß keine so ausführliche Besprechung, aber man sieht bei den Kerlehen im Kleinen den großen Zug, die rastlose Energie, die vor nichts zurückzuehen, verbunden mit Geschäftssinn, die für die amerikanische Nation charakteristisch ist.

Telegramme.

Ein Verschwörung zur Ermordung des Königs von Serbien.

Berlin, 26. Mai. Die „Münchener Neueste Nachrichten“ erfährt aus Belgrad, daß die dortige Polizei eine Verschwörung für die Ermordung des Königs Alexander entdeckt hat.

Die Polizei besitzt diesbezüglich wichtige Dokumente. Als Attentäter sollen zwei Montenegriner bestimmt gewesen sein.

Ein Interview mit dem Banus von Kroatien.

Budapest, 26. Mai. Der Agramer Correspondent der Zeitung „Budapesti Hirlap“ hat dem Banus von Kroatien Khuen Hedervary interviewt, welcher gesagt hat, daß die Revolten durch die Opposition im Vereine mit den Sozialisten provozirt wurden. In Kreuz haben die Revolten einen anarchischen Charakter gehabt. Viele dortige ungarische Grundbesitzer wurden gebunden und mit Knütteln geschlagen. Ihre Häuser wurden ausgeraubt. Der Plan der Agitatoren hat nicht geglickt. Unter den Verhafteten befinden sich viele katholische Geistliche.

Die Ueberführung der irdischen Ueberreste Zola's.

Paris, 26. Mai. Heute fand am Friedhof von Montmartre die Ueberführung der irdischen Ueberreste Zola's aus der provisorischen Gruft in jene der Familie statt.

Es waren zugegen die Wittve Zola's und mehrere Litteraten.

Eine hundertjährige Gräfin.

London, 26. Mai. Heute feierte hier die Gräfin Glentworth ihren hundertsten Geburtstag in vollster Gesundheit.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei.

Sofia, 26. Mai. Die bulgarische Regierung steht vor der Idee, Natschowik zum Vertreter in Konstantinopel zu ernennen, ab. Nichtsdestoweniger begiebt sich Natschowik dieser Tage nach Konstantinopel als Privatperson, um sich mit den Behörden persönlich über die Verbesserung der bulgarisch-türkischen Beziehungen auszusprechen.

Der Prozeß eines Cadetten.

Berlin, 26. Mai. Aus Kiel wird telegraphirt: Eine große Menschenmenge wohnte dem Prozesse des Marinecadetten Hüffener bei, welcher in Essen den Soldat Hartmann erstochen hat. Hüffener wurde von seinem Bruder und dem Advokaten Stobbe verteidigt. Er sagte, daß er unschuldig sei. Hartmann, welcher betrunken war, stand an eine Wand gelehnt. Er sagte ihm: „Komm mit mir.“ Hartmann antwortete „Ich komme sofort.“ Da er sich in mehr als samtnärer Art betrug, nahm ich ihn beim Arm. Er entließ mir. Ich eilte ihm nach und schlug ihn mit dem Säbel, um ihn zu zwingen, stehen zu bleiben. Hartmann aber starb auf der Stelle. „Ich habe meine Pflicht gethan; ich glaubte nur, daß ich ihn verwundet hatte.“ Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus und Ausschließung aus der Marine.

Hüffener wurde zu 4 Jahren und einer Woche Gefängniß und zur Degradirung verurtheilt.

Die Fortsetzung der Revolution in Mazedonien.

Sofia, 26. Mai. Die mazedonische Krise welche in Verbindung mit der innern Organisation der mazedo-adrianopolischen Comité's stehen, versichern, daß sofort nach der Ermordung Deltischefs alle Bandenführer dieser Organisation aus dem Centrum Mazedoniens eine Versammlung abgehalten haben, in welcher sie beschlossen, bis zuletzt die revolutionäre Aktion unter der Leitung verschiedener Comité's fortzusetzen.

Die Krise in Ungarn.

Berlin, 26. Mai. Einem Redacteur des „Börsen-Courier“ gegenüber äußerte sich der ungarische Abgeordnete Kossuth dahin, daß die heutige Krise in Ungarn über 2 oder 3 Monaten mit der Demission Szell's enden wird.

Neue Unruhestörungen in Kischinew.

Berlin, 26. Mai. Aus Odessa wird dem „Berl. Tagbl.“ telegraphirt, daß in Kischinew die Häuser mehrerer Juden demolirt wurden. Die Polizei intervenirte energisch und verhinderte die Ausdehnung der Unruhen. Sie löste hierauf eine geheime Versammlung von Antisemiten auf, wobei sie 102 Personen verhaftete.

Aus Lemberg wird gemeldet, daß die Polizei eine neuerliche jüdische Versammlung der Zionisten, welche gegen die Massacres in Kischinew protestiren wollte, nicht gestattet hat.

Großer Arbeiterausstand in New-York

London, 26. Mai. Ein Telegramm aus New-York meldet, daß zweihunderttausend Arbeiter dieser Stadt in den Ausstand getreten sind.

Ein großer Unglücksfall bei einer Hochzeit.

Paris, 26. Mai. In der Stadt Arras geriethen während der Hochzeit der Tochter des Genieoffiziers Solomon, die Vorhänge des Salons in Brand. In einem Augenblick stand das ganze Haus in Flammen. Die Gäste flüchteten entsetzt. Drei Damen kamen in den Flammen um und 27 Personen trugen schwere Brandwunden davon.

Große Panik unter den Juden in Petersburg.

Berlin, 26. Mai. Eine Petersburger Depesche meldet, daß die dortigen reichen Juden sich aus der Stadt flüchteten, weil in derselben Manifeste zirkuliren, welche Demonstrationen gegen die Juden während des 200-jährigen Jubiläums der Stadt Petersburg annehmen. Im jüdischen Viertel ist gestern eine allgemeine Panik und Flucht ausgebrochen.

Die Polizei trifft umfassende Maßregeln.

Die kroatischen Unruhen im Reichsrath.

Wien, 26. Mai. Abgeordneter Biankini erinnert an die Weigerung der Regierung, ein Audienz der kroatischen Abgeordneten des Reichsrathes beim Kaiser zu befürworten, trotzdem die Versicherung gegeben wurde, daß es sich nicht um eine politische Demonstration, sondern ausschließlich um eine humanitäre Aktion zu Gunsten ihrer Landsleute in Kroatien handle. Er protestirt energisch gegen das von der Regierung in dieser Frage beobachtete Verhalten; er sieht darin die Verachtung der Rechte der Nationalitäten und ein Servilismus Ungarn gegenüber.

Herr v. Körber antwortete, daß er fest entschlossen ist, nicht zuzulassen, daß die konstitutionelle Frage abweiche, und daß Vorfälle, welche sich in Ungarn abspielen, Gegenstand von Diskussionen im österreichischen Reichsrathe bilden sollen. Der Ministerpräsident bestreitet es, daß so ernste Vorfälle, wie Biankini sie schildert, sich zugetragen haben und schließt seine Rede mit einem Appell an alle ehrlichen Leute, nicht nur den nationalen Geist, sondern auch die Ordnung und die Ruhe des Staates zu respektiren.

Die Erklärungen des Herrn v. Körber wurden sehr beifällig aufgenommen. Auf den Vänten der Radikalen und der Kroaten hörte man Ausrufe der Unzufriedenheit.

Die russische Landwirtschaft.

Petersburg, 23. Mai. Die besondere Konferenz für die Bedürfnisse der Landwirtschaft hat neun Sitzungen der Regelung des Getreidehandels gewidmet und eine Reihe von Maßnahmen in Vorschlag gebracht, von welchen die auf Vervollkommnung der landwirtschaftlichen Statistik und die Entwicklung des postalischen, telegraphischen und telephonischen Verkehrs bezüglich von dem Kaiser genehmigt wurden. (Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Nichts unerwähnt zu lassen, was der deutschen Hausfrau irgendwie wissenswert oder nützlich erscheint, ist ein löblicher Grundsat, den wir in jeder Nummer des beliebten Frauenblattes „Hauslicher Ratgeber“ aufs gewissenhafteste befolgt sehen.

So bringt die obenerwähnte Nr. 20: „Morgenstunden“ Artikel von G. R. „Die Flegeljahre“, Artikel von Hella Karstein, „Die Toilettenfrage auf der Reise“, Artikel von A. Kinkel, „Zur Spargelfaison“, Artikel von Sch., ferner viele gute Rezepte und nützliche Winke für die Küche, praktische Hinweise zur Erhaltung und Aufrechterhaltung von Garderobe und Wirthschaftsgegenständen aller Art.

Hübsche Handarbeiten mit deutlichen Abbildungen und genauen Beschreibungen.

Der Unterhaltungstheil bringt wieder spannende Fortsetzungen der beiden Romane „Auf Schloß Erlenbogen“ von Elisabeth Wondy und „Ein verhängnisvoller Schwur“ von G. v. d. Paldenau; desgl. „Der Herr Baron“ von M. G. B.

Recht vielseitig ist auch die den Leserinnen auf ihre Anfragen gegebene Auskunft, wobei Rathschläge und Erfahrungen gegenseitig fleißig ausgetauscht werden.

Abonnementpreis vierteljährlich bei 1.75.

Man verlange Probenummern gratis und franco vom Verleger Robert Schneeweiß, Berlin W. 31, Eisenacherstraße 5.

Sadise Gwalipa.

Indische Novelle von M. v. Klentzen.

Alle Tage, wenn die Abendshatten sanken, saß sie niederkauert an einem verwitterten Mauervorsprung des breiten Weges, der zur alten Riesenfeste von Gwalior führt. Mit großen, verträumten Blicken sah sie den Elefantenzügen mit der Garnison des Forts, den Reitern, Waffenträgern und schmucken Offizieren nach.

Ihre Hände waren in das überhängende, wilde, knorrige Gestrüpp verfangen, und den kleinen Kopf lehnte sie an die kantigen Steinmassen. Wie ein Erzbild, unbeweglich, saß sie stundenlang, und nur ihre dunklen, versonnenen Augen sprachen.

Die Einheimischen kannten sie alle, waren freundlich und gütig zu ihr und redeten sie zuweilen an; jeder wußte, daß das schlanke Hindumädchen in einem kleinen Steinhaufe an der langen Straße wohnte, daß sie täglich im Dschaintempel von Paschar betete und die Felsenkrotten aufsuchte. — Sie hieß Sadise, aber die Leute nannten sie „die Irre“, wenn sie von ihr sprachen, und bei der Aureda sagten sie Sadise Gwalipa, denn sie erzählte wunderliche Dinge, wenn der Geist der Rede über sie kam, und niemand durfte ihr widersprechen, wenn er sie nicht reizen wollte, daß sie in Krämpfe verfiel.

Wer es ihr eingestüstert, wußte niemand, aber sie bestand darauf, daß der Einsiedler Gwalipa, der einst durch einen Wundertraut den vom Ausfah besessenen Fürsten Suradsch Sen geheilt habe, zu ihrer Sippe gehört hätte und daß verwandtes Blut durch ihre Adern flöste. Dem hatte man ihr den Namen Gwalipa zugelegt, aber sie lächelte stolz und selbstbewußt dazu und hatte kein Verständnis für den Spott.

Sie sah die von hohen Kuppeltürmen überragte Zitadelle auf dem mächtigen isolierten Sandsteinfelsens empor, die der dankbare Suradsch Sen vor langen Jahrhunderten hatte erbauen lassen, und ein Gefühl von Stolz schwellte ihre Brust. Blicke die sanften Hindus rastend bei ihr stehen und fragten mit einem räumerischen Blick in ihre großen, traurigen Augen: „Was sah heute die schöne Sadise Gwalipa auf Gwalipar?“ dann wiegte sie das kleine Köpchen und sagte: „Der Geist Sultan Altamschs ging heute langsam das Bollwerk hinauf und betete, das Gesicht nach dem Palast des Man-Singh hingewendet; das bedeutet gute Ernte!“ oder sie stützte das Kinn auf die kleine, braune Hand und flüsterte: „Beim stehenden Feldlager des Maharadscha stand mit gezogenem Schwert der Mahrattenfeldherr Daulat Rao Scindia; das bedeutet nichts gutes!“

Lächelnd gingen die Hindu weiter. Sadise spann ihre Gedanken fort; sie wußte mehr von der Geschichte des Zauberlandes von Zentralindien als alle, die sie je ange-

sprochen hatten. Ihr Großvater, ein alter Sonderling, der lange Jahre gelähmt im kleinen Steinhaufe an der langen Straße gelegen, hatte ihr das Köpchen vollgepfropft mit wunderlichen Erzählungen, und sie hatte unermüdlich gelauscht und immer gebeten: „Mehr, mehr!“

Wohl war es auch der Aite gewesen, der ihr von der Dynastie der Tomar erzählt, von Kämpfen, Gewalttaten und Fehden, vom alten Einsiedler, und daß sie nun ohnmächtige Vasallen seien der kräftigen, anglosächsischen Rasse, und sein Geist war auf sie übergegangen, mit seinem Lieben und Hasen, mit seinen Vorurtheilen und seinem Groll gegen die Unterwerfer!

Drum blieben ihre Augen sanft und träumend, wenn sie auf Bundelas, Dschats und Radschupen oder auf den herrschenden Stamm der Mahratten fielen, aber den finstern, geschmeidigen Gestalten der Engländer, die das jüdische Gibraltar besetzt hielten, sah sie mit sprühenden Blicken nach und ihre Hände zerkten an dem Laubwerk des wilden Gestrüpps, daß die weißüberstaubten Blätter zerdrückt zur Erde fielen.

Fred Wilme, ein junger schlanker Offizier von der Fortsbesatzung hatte von seinem hohen Sitz auf dem breiten Elefanterrücken aus das seltsam schöne Hindumädchen längst erpäht; nicht mit dem Auge des Mannes, dem Frauenschöne ein Begehren ins Herz trägt, nicht mit dem Empfinden, wie Jugend die strahlende Blume am Wege pflückt, sondern mit dem Blick des Künstlers, den das Vollendete entzückt. Offizier war er aus Beruf, Maler jedoch aus Neigung; die Farbenpracht des Landes, die eigenartige Architektur der Hindu, die schmutzige Stadt in der Ebene, die die Bahn von Agra-Dschansi durchschneidet, die berühmte Festung mit ihren Thürmen und Ringmauern, das alles hatte er schon in manchen freien Stunden skizziert, auch malerische Charakterköpfe der Einheimischen mit den künstlich verschlungenen Turbans und der saftgeröteten Haut; aber dieses Mädchen mit dem flammenden Blick, der angeborenen Grazie und der farbenprächtigen, seltsam aparten Gewandung dünkte ihm der herrlichste Vorwurf zu einem effektvollen Bilde. Nachdem er beobachtet hatte, daß sie fast mit peinlicher Pünktlichkeit jeden Abend an der gleichen Stelle saß, wo ihr sammetweiches Gesicht sich von dem grauen Sandstein mit der überhängenden Blätterwirris wunderbar abhob, beschloß er, sie anzureden, um sie mit Bitten und Geldversprechungen zu bewegen, ihm zu einem Bilde zu sitzen. Ein Zweifel an der Willfährigkeit des Mädchens war ihm nie gekommen; mußte das Hindukind, das talentlos am Wege saß, nicht glücklich sein, wenn er seine Schönheit mit seinem Pinsel bannen wollte?

Aber er hatte sich seine Aufgabe viel leichter gedacht, als sie in der That war.

Als er zum erstenmal auf Sadise zutrat und sie freundlich grüßte, von Sonnenschein und Blumen, von harmlosen, nahe liegenden Dingen zu ihr sprechend, da sah sie ihn nur groß und düster an und hob, wie in Spott, die Oberlippe, daß die kleinen, blauweißen Zähne hervorblitzten; es sah fast aus, als habe sie keine Silbe von dem verstanden, was der blonde junge Offizier sprach. Und doch waren ihr die fremden Laute nicht unverständlich, und sie hatte wohl das Wort Sonne und die Erwähnung der Blumen genau begriffen. Als sie ihn unverwandt mit dem abweisenden Gesicht ansah, kämpften Verlegenheit und Humor in ihm; das Mädchen verstand ihn sicher nicht, wie folte er sich ihr gegenüber erklären? Er lachte gutmüthig und sagte: „Du bist schön; ich möchte dich malen, aber du verstehst mich wohl nicht?“ Da stand sie auf und sein bewundernder Blick blieb an ihrer schlanken Gestalt haften. Bis zum Knöchel wand sich ein goldgelbes Tuch in schrägen Falten um ihre Glieder, und eine leuchtend-rote Jacke mit blauen und goldenen Zierungen, wie man sie in Bikanir verfertigt, umspannte ihre Taille. Von oben bis unten maß ihn ihr strenger, verächtlicher Blick, und langsam ging sie dem häuflergemirte Paschars zu. Er folgte ihr von fern und sah sie in das kleine Haus treten;

Sie öffnete die Hand die sie bis jetzt krampfhaft geschlossen gehalten hatte, und Lulli bemerkte, daß sie die Trümmer eines Andenkens, das ihr überaus teuer gewesen war, mit dem Ausdruck des heftigsten Schmerzes betrachtete. Ein hübsches Medaillon mit einem Bildnis darin, das sie an einer dünnen Goldkette um den Hals zu tragen pflegte.

„Armes Kind, meine arme kleine Mizzie!“ seufzte die Schwester, dann blickte sie fragend auf den Unbekannten, einen elegant gekleideten Herrn, der augenscheinlich der besten Gesellschaft angehörte, und dabei schüttelte sie ein wenig verwirrt den feinen, hübschen Blondkopf. „Ich verstehe noch immer nicht — was ist denn eigentlich geschehen?“ fragte sie zaghaft.

Der Unbekannte hatte seit den wenigen Augenblicken, da sie auf dem Schauplatz erschienen war, sie mit lebhaftester Interesse beobachtet, und jetzt schloß er sich ihnen an, um sie vor der Neugierde der Leute in Sicherheit zu bringen.

„Es ist nichts gar so besonderes, was sich hier zutragen hat“, meinte er freundlich. „Das kleine Fräulein hatte ihren Halschmuck verloren, jedenfalls aufs Außerste erregt, denn als ich hier vorüber kam, sah ich wie sie wahrhaft tollkühn — um nicht zu sagen, wie eine Unzurechtfähige — sich vor einen Wagen hinstürzte, um das Schmuckstück anzuholen. Ich hatte nur noch Zeit, sie mit Anwendung von einiger Gewalt zurückzuweisen, ein Unterfangen, das sie mit einem Verzweiflungsschrei beantwortete. Das Medaillon müßte die Fehle bezahlen, denn der Wagen fuhr darüber her. Aber so ist es doch zum mindesten nur irgend jemand in offiziellem getödet worden, die Kleine ist, wie Sie sehen, mit dem Schrecken davon gekommen. Aber Sie sollten ein so heißblütiges Kind doch nicht ohne Aufsicht lassen. Wer weiß, was sie sonst noch einmal anstellen wird?“

Ludmilla hatte jetzt natürlich die ganze Situation begriffen. Die Schwester hatte ihren Verlust erst nach einiger

Zeit bemerkt, dann war sie, ohne etwas zu sagen, auf ihren Weg zurückgekehrt und aus Unbedachtsamkeit hatte sie ihr Kleinod vor der Vernichtung erretten wollen und deshalb sich selber in Gefahr gebracht.

„Es ist entsetzlich — sie wäre also auf ein Haar verunglückt!“ brachte Ludmilla mit zitternder Stimme hervor. Und während sie mit dem linken Arm die Schwester umschlungen hielt, bot sie dem Unbekannten mit einer raschen, leidenschaftlichen Bewegung die Hand.

„Wie soll ich Ihnen danken, Sie haben in Wahrheit mich vor einem ewigen Selbstvorwurf bewahrt!“ fuhr sie fort. „Aber auch die Mizzie kann es niemals verantworten, niemals — sie ist doch kein so unvernünftiges Kind mehr, das man immer beaufsichtigen müßte!“

Die Kleine schien sehr empfindlich, den bei den vorwurfsvollen Worten der Schwester fing sie aufs Neue zu weinen an.

„Ach, ich bin so unglücklich!“ schluchzte sie. „Ich wollte, ich selber wäre lieber überfahren worden, dann könnte man mich begraben und ich schlummerte in einemsort und brauchte mich nicht mehr zu kränken. Jetzt ist auch noch das Einzige fort und dahin, das Einzige, was mich gestreut hat!“

„Sie sollten sie so schnell als möglich nach Hause bringen!“ meinte mitleidvoll der Unbekannte. „Ich will eiligst einen Wagen für Sie besorgen — es ist ja nur leicht möglich, daß die Kleine ein Unwohlsein davonträgt.“

„Ich danke Ihnen — es ist wohl nicht so gefährlich,“ meinte Lulli grazios. „Und dabei lächelt sie ihm zu, so unbefangenen und lebenswändig, daß er im geheimen seines Herzens den Zufall pries, der ihm zu dieser anmutigen Bekanntschaft verholfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Cheirungen.

Roman von Leo Norberg.

So eilte das junge Mädchen jetzt den Weg zurück, den sie gekommen waren, und das Herz pochte ihr in heftiger Erregung, eine unbestimmte, aber qualvolle Angst hatte sich ihrer bemächtigt.

Ihre Ahnung hatte sie nicht getäuscht — es hatte wirklich ein Ereignis gegeben, das glücklicherweise ohne ernstlichen Unfall vorüber gegangen war. Als sie in eine der Seitenstraßen einbog, die sonst um diese Stunde bereits vollkommen menschenleer zu sein pflegen, erblickte sie eine kleine Gruppe von Personen, die sich um ein sehr junges Mädchen drängten, das heftig weinte, und in die sie sofort die Schwester erkannte. Auf sie zuzuliegen und sie umschlingen war das Werk einer Sekunde, dann erst atmete sie auf, als sie bemerkte, das sie heil und gesund war — wenn auch aufs Außerste erregt, so daß sie kaum auf den Füßen zu halten vermochte.

Es fehlte wenig, so hätte Lulli ebenfalls zu weinen angefangen, aber sie hielt sich tapfer, und in einem Gefühl von Scheu vor dem Aufsehen und vor den fremden Leuten zog sie die Schwester mit sich fort. Aber die Mizzie widerstand und wandte sich nach einem Herrn, der ganz in der Nähe gestanden war, und halb noch schluchzend bat sie die Schwester, das sie sich ihm vorstellen und ihm danken möchte.

„Ich hab's ihm gesagt, wo wir wohnen, aber auch, daß Du Dich um mich kränken würdest!“ sagte sie verstimmt. „Als das Unglück geschehen war, da hab' ich zuerst nicht reden können — sieh' her Lulli, ob nicht doch alles eins ist!“

er sagte: „Nun muß ich aufs Fort; also das Bild gut verpacken und morgen zur Bahn schaffen!“

Dann warf eine andere Stimme ein: „Und die Kleine, hat sie sich recht mild geberdet?“

„Die Sadise?“ lachte er. „Ei, keine Idee! Die meint, sie kommt in den Ehrensaal aufs Fort.“

„Ja, das schon, aber ich meinte nicht so, sondern ob ihr der Abschied von dir nicht hart gewesen ist?“

„Woher denn! So ein Hindumädchen ist wie eine Kage; so lange du sie streichelst, schnurrt sie! Verschrenke sie heute, und sie läßt sich schnurrend vom neuen Herrn streicheln.“

„Na, na, diese schien mir nicht so gefügig; ich habe sie neulich genau beobachtet; mir schien sie bei der Sitzung so in deinem Anblick vertieft, daß es wie Liebe in höchster Potenz ausfab!“

„Ha, ha, ha!“ lachte Wilme auf; „das wäre noch schöner! Nein, Freund, so ein Mädel von der Gasse hat doch nicht Gefühle wie unsern, das zählt doch nicht als Vollmensch! Komm, begleite mich noch ein Stück!“

Sadise duckte sich am Thürposten zur Erde; zwei Männer schritten an ihr vorbei und wandelten langsam die Gasse aufwärts.

„Wie eine Kage!“ murmelte sie zwischen den Zähnen und schlich ins Haus und in den weiten Raum, dessen Thür nur angelegt war. Da lehnte ihr Bild an der Wand, das Bild, das man ihr mit einer Lüge abgeschwindelt hatte, das nie neben Swalipa auf Swalior verbracht werden sollte. Schneller wie der Gedanke löste sie den Silberfarn vom Halse und zertrugte mit den scharfen Kanten der Mittelplatte, wie ein verzweifeltes Thier mit den Krallen scharrt, ihr Bild mit den dunklen Haarwellen, bis nichts mehr von Kopfe zu erkennen war. Dann floh sie und ließ die Kette aus Schamba zurück.

Die ganze Nacht lauerte sie am Mauerkübel, wo der Weg nach Swalior führt, und als die Besatzung herabkam, da schlich sie hinterdrein, behutsam wie eine Kage.

Als aber Fred Wilme den Zug besteigen wollte, da stand sie plötzlich neben ihm und flüsterte:

„Ein Hindumädchen von der Gasse ist kein Vollmensch, drum wundert euch nicht, daß es auf eurem Bilde keinen Kopf mehr hat!“

Alle Tage, wenn die frühen Abend Schatten sanken, saß sie nun wieder an dem verwitterten Mauerkübel, und wenn die sanften Hindu sie fragten: „Was sah heute die schöne Sadise Swalipa auf Swalior?“ dann sagte sie mit zornsprühenden Augen: „Der Geist Sultans Amtschs ritt das Vollwerk hinauf und erdrosselte die ganze Besatzung; er haßt und vernichtet die fremde Rasse!“ und die Hindu schüttelten zweifelnd und bedauernd die Köpfe, denn Sadise war irrer denn je; das hörte man doch aus ihrer sinnlosen Rede!

Des Großvaters Hass und Lieben war wieder groß geworden in der Seele des Mädchens und der Groll wuchs in ihrem Herzen gegen das Boll, das sie zu Basallen gemacht hatte.

Bunte Chronik.

Blücher und die Aerzte. Der alte Marschall Vorwärts, der sich sein Leben lang nicht vor Krankheit und Tod gefürchtet hat, erkannte die hohe Bedeutung der Arzneikunst stets unumwunden an. Dem Stiftungsfeste der Bepinerie wohnte er regelmäßig bei und erteilte im Auftrage des Königs die Preise an die besten Studierenden mit einer Ansprache. An einem dieser Festtage sagte er in seiner Rede: „Ich habe es im vorigen Feldzuge mit Vergnügen gesehen, mit welcher Geschicklichkeit, Teilnahme und Ausdauer unsere Aerzte auf dem Schlachtfelde und in den Lazaretten die Kranken und Verwundeten pflegen und ihnen Hilfe leisten. Es ist dies eine um so schwierigere Aufgabe für den Arzt, als die Art seines Studiums, stets in den Ein-

geweißen seiner Mitbürger zu wühlen, und der Anblick der Verstümmelten, der auch keine angenehme Passion ist, sehr leicht Gleichgültigkeit und Kälte bei ihnen veranlassen können. Das ist bei uns gottlob nicht der Fall, die Aerzte haben daher meine Verehrung, und wenn ich auch auf die Arzneien und dergleichen Liktüren nicht viel gebe, so achte ich doch ihre Kunst, und wenn Sie, meine jungen Freunde, auch so brave Männer werden, was ich wünsche und hoffe, dann haben Sie nur Ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.“ Blücher verschmähte in der Tat bei jeder Erkrankung eine Arznei. Charakteristisch für ihn ist die Bemerkung, die er in dieser Hinsicht auf seinem Sterbebette gemacht hat. Es wurde ihm auch da Medizin gereicht, er aber lehnte sie mit den lakonischen Worten ab: „Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.“ Dagegen pflegte er dem Weine eine sehr heilkräftige Wirkung zuzuschreiben. „Die beste Medizin ist der Wein,“ war einer seiner Lieblingsausprüche, und er war stets ein Freund eines guten Tropfens. So sagte er einmal in einer seiner Tischreden zum Lobe des Champagners: „Ist es nicht jammerhade, daß man gegen ein Volk Krieg führen muß, das einen so herrlichen Trank bereitet? Man sollte denken, das müßten die besten Menschen sein, aber o Gott, o Gott!“ Dann tat er einen langen Zug aus dem Glase und schloß seine Rede, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug: „Messieurs, der Wein ist gut.“

Frauen in Männertracht sind in Paris auch außer der Karnevalszeit durchaus nicht selten, gehen aber im Alltagsleben gewöhnlich unbemerkt vorüber, weil der Grund zu der Vermummung meistens in einer sonst nur dem stärkeren Geschlecht zukommenden Beschäftigung, nicht etwa in Abenteuerlust liegt, und stehen in dieser Beziehung auf gleicher Stufe mit den in der Kleidung von ihren männlichen Berufsgenossen nicht zu unterscheidenden Fischerinnen an den Küsten des Atlantischen Ozeans und den Schütterinnen des Val d'Allez (Wallis). Uebrigens finden sich Beispiele solcher Frauen auch in den gebildeten Ständen. Die Gattin des Forschungsreisenden Dieulafoy, die diesen in Männerkleidung nach Persien u. s. w. begleitete, erschien auch nachher bei amtlichen Festlichkeiten im Kreise der Akademiker im Zylinder und mit dem Band der Ehrenlegion im Knopfloch ihres Fracks. Bekannt ist ferner die Tracht der vor zwei Jahren verstorbenen Malerin Rosa Bonheur, deren Werke nicht allein einen hervorragend männlichen Charakter besaßen, sondern die sich auch bis zu ihrem Lebensende männlich kleidete, bei ihrem Aufenthalt in Paris häufig als Reiterin auf munterem Pferd tummelte und im blauen Malerkittel und Schlapphut im Freien Skizzen aufzunehmen pflegte. Auch eine Pariser Schriftstellerin, eine Faktorin in einer Buchdruckerei und verschiedene ähnliche besser gestellte Frauen treten stets unter männlicher Maske auf. Man meint, wenn derartige Bräuche sich verallgemeinerten, würde eine große gesellschaftliche Verwirrung entstehen, die ein polizeiliches Einschreiten erfordern könnte. Der Petit Parisien hat daher, wie der Kölnischen Zeitung aus Paris gemeldet wird, Erkundigungen eingelegt, inwieweit die gedachte Vermummung gestattet sei. Ein höherer Präfekturbeamter erklärte in dieser Beziehung nur die jährlich zu Carneval erneuerte Polizeiverordnung über die Stunden für maßgebend, während derer die Verkleidung auf offener Straße erlaubt sei. Wenn aber eine Person versichere, daß sie einen Anzug alltäglich trage, und wenn dieser der landläufigen Tracht entspreche, sei nicht einzusehen, weshalb man sie verhindern könne, sich nach ihrer Art und nach den Bedürfnissen ihres Standes zu kleiden. Andernfalls müßte man auch das geistliche Gewand verbieten, weil sich darin womöglich eine Ähnlichkeit mit einem weiblichen finden lasse. Es gäbe Fälle, wo Frauen in der Tracht von Maurern, Fuhrleuten u. s. w. arbeiten, und in solchen Fällen drücke die Polizei ein Auge zu. Im Kabinett des Präfekten gab man die Antwort, daß die vorliegende Frage streng genommen noch durch eine Polizeiverordnung vom 16. Brumaire des Jahres IX (7. November 1800) entschieden werden könne, welche die Genehmigung zu den

dannals sehr häufigen Vermummungen von einem ärztlichen Zeugniß abhängig macht, daß der Bewerber oder die Bewerberin der besonderen Tracht aus Gesundheitsrücksichten bedürfe. Mit der Zeit habe man aber Ausnahmen hiervon gemacht, so bei Aurora Cupin (George Sand), Rosa Bonheur und Marquerite Bellanger, der Marquise Napoleons III. die die Eifersucht der Kaiserin erregt habe. Früher seien die Gesuche um die Erlaubniß zum Tragen von Männerkleidern überhaupt häufiger gewesen: seit Einführung der an das stärkere Geschlecht erinnernde Kleidung für Radfahrerinnen aber scheine die Sucht der Frauen nach sonstigen männlichen Trachten immer mehr abgenommen zu haben.

Eine Mörderin vor dem Transtar. Wie aus Utica im Staate New York berichtet wird, vollzog der Pfarrer der Methodistengemeinde des Dorfes Oneida in aller Stille in seiner Amtswohnung die Trauung einer 17jährigen Farmerstochter, die im vergangenen Sommer einen Mann der ihr mit seinen Nachstellungen lästig geworden war, durch zwei Revolvergeschüsse getödtet hatte. Der junge Farmer Frank Reddel, der Cora Wäts trotz ihrer Tat zu seiner Gattin begehrte, bewarb sich bereits zur Zeit der Katastrophe um ihre Hand. Seine Angebetete wurde auch von einem verheirateten Nachbar, der die Bierzig schon überschritten hatte, eifersüchtig geliebt. Dieser, George Helmer, wollte sich scheiden lassen, um die schöne Cora heimzuführen zu können. Das Mädchen wies aber den ihr höchst unsympathischen Mann energisch zurück und veranlaßt schließlich ihren Vater, seine Farm bei Chittenango zu verkaufen und in die Nähe von Oneida überzusiedeln. Außer sich vor Wut fuhr Helmer bald darauf in Begleitung seines Stiefbruders zu dem neuen Gut der Familie Wäts und drang in das Wohnhaus mit der Drohung, Cora umzubringen. Die allein anwesende Miß Wäts verfluchte zu fliehen, doch wurde sie von dem Rasenden festgehalten und nahezu erwürgt. Endlich gelang es dem mit ungewöhnlicher Muskelkraft ausgestatteten Mädchen, sich zu befreien. Cora griff nach einem auf dem Fensterbrett liegenden Revolver, und während Helmer zu seinem Verwandten in den Wagen sprang um schnell davonzufahren, lief sie zu ihrem Vater, der in einiger Entfernung vom Hause auf dem Felde arbeitete. Der Farmer eilte dem Fuhrwerk Helmers nach, erreichte es an einer Biegung der Straße und war bald mit dem rachsüchtigen Verehrer seiner Tochter in ein hitziges Handgemenge verwickelt. Um dem Vater beizustehen, erhob Cora den Revolver. Der Schuß ging los und die Kugel streifte Helmers Bein. Zornschraubend wollte sich nun der Verletzte auf das Mädchen stürzen, da traf ihn eine zweite Kugel mitten in die Stirn, und er sank tot zu Boden. Vater und Tochter wurden verhaftet. Während der mehrere Monate dauernden Untersuchung ließ sich der junge Reddel täglich bei Cora Wäts im Gefängnisse sehen und machte ihr auch dort eines Tages den Heiratsantrag. Die Sympathie der Bewohner der ganzen Umgegend war auf Seiten der jungen Mörderin, die denn auch freigesprochen wurde, nachdem ihr Vater längst aus der Haft entlassen war.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 27. Mai.

Protestirte Wechsel.

Tribunal I I s o v. Vom 11. bis zum 17. Mai 1903.

P. Teodorescu 145.50, C. I. Majorescu 50, G. Populescu 50, M. Marinescu 500, St. Stamate 25, Neileam und A. Cavabia 100, N. Moisescu 50, Jean Suffert 625, C. Brann 2000, 2000, 2000, Simon Kreindler 1981, C. G. Badescu 364.80, Theodosia, Basile G. Jonescu 150, Theodosia Jonescu 1616, S. Rosenzweig 355, N. J. Ilescu 400, Ecaterina Manolita 70, Oberst Capşa 6000, C. C. Filipescu 10000, 2000, 2000, 1000, Planta D. 500, G. Nihescu 850, Marin Ghiza Duceanu 100, Mihalache Scherbanescu 575, Arthur Drnstein 2000, 1300, Ion T. Ghica 3000, 2000, Andrei Lazar 331.

Das fürstliche Haus Hohenzollern.

Von Major C. Regreanu

nach Oberlehrer Dr. M. Schmitz.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“)

(Fortsetzung).

Die Enthüllungs-Feier des Fürst Karl Anton-Denkmal.

Sigmaringen, den 21. Oktober 1890.

Der Enthüllungstag ist angebrochen; die Stadt hat sich ins Festkleid gehüllt, insbesondere der Denkmalsplatz zeigt eine prächtige Dekoration; starke Menschenmassen bewegen sich durch die Straßen. Zur Vorabendfeier fand gestern Abend von 7 Uhr ab im Saale des Ständehauses ein Festbankett statt. Wohl über 300 Festtheilnehmer aus allen Bevölkerungsklassen — auch den hübschen Damenflor auf den Gallerien lassen wir nicht unerwähnt — füllten den weiten reich gezierten Raum, dessen Frontseite die Büsten des hochseligen Fürsten Karl Anton, Kaiser Wilhelm's II. und des Fürsten Leopold zeigten. Ein Vortrag der Weingartner Regimentskapelle eröffnete den Abend. Nach dem ersten allgemeinen Gesang richtete Hovrath Dr. Ziegeler folgende nach Inhalt und Vortrag meisterhafte Rede an die Versammlung:

„Aus dem an edlen und hervorragenden Eigenschaften reichen Charakter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, zu dessen Ehre wir uns hier versammelt haben und dessen Andenken morgen in so festlicher Weise begangen werden soll, strahlt vor allem hervor die Liebe zu Vaterland und Herrscher. Sie bildete den Kernpunkt seines ganzen werththätigen Lebens, nicht nur ihn selbst, sondern auch Andere anfeuernd und begeisternd. „Soll der heißeste Wunsch meines Herzens in Erfüllung gehen,

soll Deutschland aus dem Reiche der Träume in die Wirklichkeit treten, dann darf kein Opfer zu groß sein.“ So sprach Fürst Karl Anton in einer ersten, bedeutungsvollen Stunde und in mehr als 55 Jahren, welche jenem Tage folgten, hat er seine Worte zu Tharen werden lassen. Und in Wahrheit. Kein Opfer ist ihm zu groß gewesen von jenem ersten an, wo er, der Erbe einer fast 800 jährigen Tradition, die sein Geschlecht enge und fest mit dem Lande verbindet, das seinen Namen trägt und immer tragen wird, die Souveränität über dieses Land den stamverwandten preußischen Königshause übergab, bis zu jenem Tage, wo auf blutiger Bahnhaut einer seiner Söhne sterbend wie ein Held ganz im Geiste des Vaters die herrliche Worte sprach: Ich preise einen Geschick, daß mir die Ehre vergönnt ist, für die Sache des Vaterlandes zu fallen. So bildet Fürst Karl Anton für uns alle ein leuchtendes Beispiel echter Vaterlandsliebe. Und der heißeste Wunsch seines Herzens ging in Erfüllung. Deutschland trat aus dem Reiche der Träume in eine Wirklichkeit so glänzend, so kraftvoll, wie sie selbst die kühnsten Wünsche warmherzigen Patrioten faun zu hoffen gewagt. Und der diesen wahren Nibelungenhort aus dem Strome nationaler Zerissenheit gehoben und zu einem kostbaren Goldreife geschmiedet, der nun Aldeutschland in lang und schmerzlich entbehrter Einigkeit umschloß, das war der in vieljähriger inniger Freundschaft ihm so theuere Stammerwande, Kaiser Wilhelm I., zu dem er mit der tiefgefühlten Dankbarkeit des Vaterlandsfreundes aufschaute, weil er den heißesten Wunsch seines Herzens in Erfüllung gebracht. Wenn Fürst Karl Anton jetzt noch unter uns weilte, dann würde sein Gemüth sicher schmerzlich bewegt werden, angesichts der Schatten, welche den innern Frieden des Vaterlandes zu stören drohen. Aber

er würde, auch, wie wir, voll festem Vertrauen zu dem Enkel des großen Kaisers ausschauen, von welchem Jener wie von dem erlauchten kaiserlichen Vater die unerwegte Pflichttreue der Hohenzollern und die innige Liebe zu allen seinen Unterthanen als ein kostbares Erbtheil empfangen hat und hoch hält. Wohl steht Kaiser Wilhelm, unser erhabener Monarch in dem stolzen Bewußtsein der Kraft und der Macht die er ererbt, deren festes Fundament eine ruhmgekrönte treue Armee und die Liebe des deutschen Volkes bildet, aber in weiser Mäßigung und nicht begierig nach gleichendem Kriegsrühm benutzte er diese gewaltige Macht, um dem Reiche nach außen den Frieden zu wahren. Und wir hegen die feste Zuversicht, daß es seiner Majestät gelingen wird durch sein landesväterliches Wohlwollen, wie auch durch seine starke, entschlossene Willenskraft das Wert seiner glorreichen Ahnen weiter auszubauen, zu schützen und zu sichern gegen jede Gefahr, woher sie auch kommen möge, wir aber, hochgeehrte Festgenossen, wir können nicht besser den Wannen des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern unsere Verehrung, Liebe und Dankbarkeit bezeugen, als wenn wir uns in dem Geiste, der ihn zeitlebens befehlte, in innerschütterliche Treue und Hingabe um unseren Kaiser und König scharen, nicht nur in den sonnigen Tagen des Glückes, sondern auch in schweren Stunden der Prüfung, allerzeit unter dem Banner: Treu zu Kaiser und Reich! Und diesem Gelübde wollen wir begeistertsten Ausdruck verleihen durch den brausenden Ruf: Seine Majestät unserer erhabener Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Rückzahlung der Schatzbons. Das Finanzministerium bringt zur Kenntnis, daß am 1. Juni l. J. sämtliche 5prozente Schatzbons vom Jahre 1899 zur Rückzahlung gelangen.

In Rumänien: Nationalbank, Banca Generală Română.

In Berlin: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, S. Gleichröder.

In Frankfurt a/M.: Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

In Hamburg: Norddeutsche Bank.

In Paris: Comptoir National d'Escompte; Banque de Paris et des Pays-Bas; Société générale pour favoriser le développement du commerce et de l'industrie en France.

In Brüssel: Banque de Paris et des Pays-Bas.

In Antwerpen: Banque Centrale Anversoise.

In Amsterdam: Banque de Paris et des Pays-Bas; Rippmann Rosenthal et Comp; Amsterdamsche Bank.

Die zur Auszahlung präsentierten Titres werden die Coupons vom 1. Juni 1903 und die folgenden tragen.

Die „Bajaltgesellschaft“ ruft ihre Aktionäre zu einer ordentlichen Generalversammlung für den 25. Mai (7. Juni) l. J. ein.

Ziehung von Rententitres. Die 28. Ziehung von 4pSt. amortisablen Rententitres von 1889, 50.000 Millionen-Anleihe, findet am 1/14. Juni statt.

Die 29. Ziehung der 4pSt. amortisablen Rentitres von 1889, 32.500.000 Anleihe findet am 2/15. Juni l. J. statt.

Der neue Zolltarif. Der Finanzminister Herr Costinescu hat gestern Nachmittag um 3 Uhr im Finanzministerium mit den Lederfabrikanten eine Beratung über den neuen Zolltarif abgehalten.

Eine neue Filzhutfabrik in Bukarest. Eine Gesellschaft von italienischen Industriellen hat beim Domänenministerium um die Erlaubnis angefragt, in Bukarest in der Strada Lanariet eine Fabrik von Filzhüten einzurichten.

Eine neue Landungsstelle. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat verlangt, daß in das Budget der Häfen des Distriktes Constantza die notwendigen Summen für die Errichtung eines Landungsplatzes in Oltina eingetragen werden.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odeffa wird uns unter dem 21. Mai 1903 geschrieben:

Die anhaltende Trockenheit, in Folge deren das Getreide bereits gelb zu werden begann, hatte schon Besürchtigungen für das Schicksal unserer Ernte nachgerufen und die Eigner fest gestimmt, als in der abgelaufenen Woche sehr reichliche Regenfälle eintraten und diese Besorgnisse zerstreuten.

Die entschiedene Besserung der Ernteausichten machte sich sofort in einer erheblichen Vermehrung des Angebots bemerkbar, die sich auf alle Artikel erstreckte; Eigner werfen anscheinend ihre letzten Vorräte auf den Markt.

Unser Markt verkehrte daher diese Woche auf der ganzen Linie in wesentlich schwächerer Stimmung, und wenn trotzdem verhältnismäßig wenig umgesetzt wurde, so liegt dies hauptsächlich an den noch immer sehr hohen Frachten, die eine Belebung des Ausfuhrgeschäftes verhindern.

Verkäufe und Preise der Woche:

36,000 Pud Winterweizen 90 1/2 - 97 3/4 Kop.

174,500 „ Ufkaweizen 84 - 89 1/2 „

9,000 „ „ mit Roggen 87 1/2 „

13,000 „ Ghirtaweizen 91 1/4 - 92 3/4 „

10,500 „ Surschil 81 - 81 1/2 „

98,500 „ Roggen 67 - 70 „

22,000 „ Gerste 63 - 63 3/4 „

13,500 „ Mais 63 - 63 1/2 „

377,000 Pud gegen 592,000 Pud in der Vorwoche.

Preise verstehen sich in Kopfen, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo. 46,25 Rbl. = 100 Mark.

Frachten: London, Hull und Antwerpen 3/16, Rotterdam 3/16, Hamburg 3/16, Mittelmeer Frs. 9.—.

Am oberen Dniepr hat es diese Woche ebenfalls geregnet, dagegen macht sich in dem für uns hauptsächlich in Betracht kommenden unteren Dnieprgebiet noch immer Regenmangel fühlbar.

Treten nicht auch dort bald ausgiebige Niederschläge ein, so droht den Saaten ernstliche Gefahr.

Nikolajew. Der Markt ist fest.

Es wurden diese Woche folgende Preise bezahlt:

9 1/2 Ghirta-Ufkaweizen 87-90,

9 1/2 Roggen, 70 Kop. per Pud.

Asow-Märkte. Das Geschäft liegt im Allgemeinen ruhig bei behaupteten Preisen.

In Rostow sind Garnowka und Gerste fester in Noworossisk Roggen flau.

Es bedangen:

Garnowka 50 Pf. 83-84 82 1/2 79 82 „

Winterw. 49 Pf. 86-87 — — 87 „

47 1/2 Pf. Ghirtaweiz. — — 84 — „

45 — — — — 76 — „

Kauf. Rogg. 45 Pf. 64-65(44P.)64 1/2 64 64 „

„ Gerste 59-60 61 1/2 60 60-61 „

Delsaaten. Auf dem Odeffaer Markte hat sich die Stimmung für Delsaaten etwas befestigt.

Verkauft wurden 4000 Pud Raps zu 1,28 1/2-1,32, und 8000 Pud Weizen zu 1,44 1/2-1,46 Kop. per Pud.

Hedrich kostet 67 Kop. p. Pud.

Die Asowmärkte melden behauptete Preise bei stillem Geschäft. Es wehrhen:

Leinsaat 10pSt. 130-131 137 1/2 136-137 Kop.

Rübsen 12pSt. 63-64 65 65 „

Brailaer Getreidemarkt. 22. Mai 1903

Es wurden verkauft: Weizen, Mais, Hafer, Rot-Mais, Inquantin, Weizen, Gerste.

Getreide-Kurse. New-York. Disp.-Weizen, Juli-Weizen, Sept.-Weizen.

Chicago. Mai-Weizen, Juli-Weizen, Sept.-Weizen.

Siberpool. Maiweizen, Juliweizen.

Paris. Juli-August-Weizen, Sept.-Dez.-Weizen, Juli-August-Mehl, Sept.-Dez.-Mehl.

Berlin. Mai-Weizen, Juli-Weizen, Mai-Roggen.

Budapest. Okt.-weizen, Okt.-Roggen, Okt.-hafer.

Offizielle Börsekurse. Vom 26. Mai.

Itoman-Bank, Türken-Boos, Ägypter, Griech. Anleihe, Oester. Eisenbahnen, Alpine, 3 1/2 % franz. Rente, 3 % franz. Rente, 5 % rum. Rente, 4 % „ „.

Italienische Rente, Ungar. Rente, Spanische Rente, London Cheque, Devis Wien, Amsterdam, Berlin, Belgien, Italien, Schweiz, Tendenz matt.

Frankfurt a. M. 5pSt. Rum. Rente, Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegel bei Am 25. Mai, Am 26. Mai.

Calafat, L. Severin, Bedjet, T-magurele, Giurgiu, Olteniza, Cernavoda, Gura Jalomitsei, Galatz, Tulcea.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 24. Mai.

Donau, Passau, Wien, Preßburg, Budapest, Semlin, Orjova, Drau, Barasb.

Bucarester Börse. Bukarest, den 27. Mai 1903.

Effekten-Kurse: 5% amortisable Rente von 1881, 4% „ „ interne, 4% „ „ externe, 5% Communal-Distrikts-Oblig., 5% Fonc. rural-Briefe, 4% Urban-Briefe, Bukarest, 5% „ Jaffa.

Aktien-Kurse: Banque National, Agricola, de Scout, Soc. Dacia-Rom., Nationala, Soc. Patria, Constructia, Basalt, Beuturi gazeose Unite.

Münzen- und Banknoten-Kurse: Napol. d'or 20.10., Kronen, Deutsche Mark.

Bukarester Devisen-Kurse vom 26. Mai 1903.

Gordon Cheq 3 Monate, Paris Cheq 3 Monate, Berlin Cheq 3 Monate.

Wien Cheq 3 Monate, Belgien Cheq 3 Monate, Holland Cheq 3 Monate, Deutschl. Cheq. 3 Monate.

Telegramme.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Szell. Budapest, 26. Mai.

Bei den Konferenzen der liberalen Partei dankte der Ministerpräsident, Herr v. Szell, in herzlichster Weise der liberalen Partei für die ergebene Unterstützung.

welche sie ihm im Kampfe gegen die Opposition zu Theil werden ließ, und erklärte gleichzeitig, daß er in seiner Stellung verharren wird, so lange die Partei ihm ihr Vertrauen und ihre Unterstützung leihen wird.

Die Majorität fann das Prinzip, für welches ich kämpfe, nicht verlassen, sagte Herr von Szell, und indem dieselbe mich unterstützt, beweist sie nur, daß ich ihren Willen erfülle.

Ein Rücktritt der Regierung wäre für das Land fatal und von schwerwiegenden Folgen für die Armen.

Die Prinzipien der liberalen Partei sind gleichzeitig die Prinzipien der Constitution, und der ungarische Parlamentarismus bildet die Grundlage der friedlichen Entwicklung des Landes.

Die Unruhen in Agram. Agram, 26. Mai.

Eine größere Anzahl von kroatischen Bauern wollten gegen die deutschen und ungarischen Beamten des Bahnhofes in Podufed — zwei Stationen von Agram entfernt — demonstrieren.

ergriff jedoch bis auf einen Bauern die Flucht, als eine Abteilung von Gendarmen auf dem Platze erschien.

Auf die Frage eines Gendarmen an den am Platze gebliebenen Bauer, welcher Nationalität er sei, antwortete dieser: „Ich bin ein Kroat.“

Hiebei rief er sich das Heud vom Weibe und hielt den Gendarmen die entblößte Brust entgegen, wobei er ihm zurief: „Schieße Feigling wenn Du es wagst!“

Der Kroat hatte kaum das letzte Wort gesprochen, als ein Schuß krachte.

Mitten durch das Herz getroffen, sank der Kroat tot zusammen.

Man trug die Leiche in einem Wartesaal des Bahnhofes, wo sich eine Stunde später eine ergreifende Szene abspielte, als das Weib des erschossenen Kroaten erschien.

Der Gendarm wurde verhaftet.

Oesterreich-ungarische Landsmannschaft in Bukarest.

Den geehrten Mitgliedern und Freunden unseres Vereines, so wie unseren lieben Landsleuten, welche Bukarest besuchen, bringen wir zur gefälligen Kenntnis, daß wir das Kaffee-Restaurant „Hugo“ (Ecke Universitätsboulevard und Akademiestraße), zu unserem Stammlokal erwählt haben.

Alle Zuschriften, Sendungen, Anfragen, etc., welche unseren Verein betreffen, sind unter dieser Adresse aufzugeben.

Achtungsvoll, Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“.

„Deutsches Banner, Lied und Wort, führt zur Eintracht Süd und Nord“

Sonntag, den 18. 31. Mai 1903 im Clysseum Luther

2. Sommerfest

Gesangsvorträge — Preisfestspiele

TANZ.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Eintritt in den Garten frei, in den Saal 1 Reu pro Person. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Vorstand.

Die Firma

Bourne & Comp.

gewesene Firma G. Weidinger, bringt hiermit ihrer geehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß sie ihre Localitäten von der Strada Samei No. 1 in die

Casea Victoriei No. 51.

(Ecke am Theaterplatz) verlegt hat, wo zu jeder Zeit eine reiche Auswahl von orig. Singer Nähmaschinen, für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke jeder Art, wie auch sämtliche in's Fach schlagende Zubehöre wie: Del, Stickseide, Garn, Nadeln und Reserve-Maschinentheile zu haben sind.

Frau Doctor Martha Rainer
 bisheriger Assistenzarzt der geburtsärztlichen Klinik in
 Jassy.

Setzt in Bukarest, **Calea Dorobanilor 70** bis. E. Ze
 mit Strada Romana. — Ordination von 2—3

Grand Hotel de France
 Bukarest.

Im Mittelpunkt der Stadt in nächster Nähe
 der Post- und Depositenkasse gelegen.
 Unter einer neuen Administration, gründlich renovirt,
 neu eingerichtet, 200 musterhaft reine Zimmer von
2 Francs aufwärts.

Berkehr der besten Gesellschaft. — Auch wer-
 den Zimmer per Monat vermietet.

Unternehmer: **Alecu A. Oproescu**
 25 Jahre gewesener Cassier des Hotel Dacia, Bucarest.

Wei dereröffnung des
Parks Oetteliseanu

Neben vielen Verbesserungen im Arrangement und in der Be-
 dienung hat die Direction einen schönen großen Pavillon, als Unter-
 kunft bei regnerischem Wetter konstruirt.

Jeden Abend Konzert des
National-Theater-Orchesters

Bestehend aus 30 Künstlern und Professoren des Konservatoriums
 unter Leitung des Dirigenten Prof. C. Dumitrescu.

Jede Sonn- und Feiertage musikalische Matinees von 5—7
 Uhr nachmittags bei Tagespreisen.

Um geneigten Zuspruch wie im vergangenen Jahre ersucht
 Hochachtungsvoll
 Die Direktion.

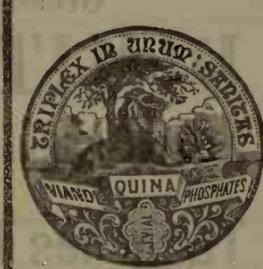
Wichtig für
Lotteriespieler!

Interessante Vergleichs Statistik sämtlicher
 Staats-Lotterien, amtlich festgestellt.
 Zu beziehen gegen Einsendung von 25 Cts.
 Marke durch **Max Lippold**, Mainz,
 (Deutschland).

Doktor Schneyer
 gew. mehrjähriger Arzt der Klinik
 Nothnagel

wohnt jetzt
 9 — Boulevard Elisabetha — 9

Phosphatische Medikamente
VIN de VIAL



Der Wein von Vial

ist ein starker Reformatör des Orga-
 nismus in Fällen von:
 Allgemeiner Schwäche, verspätetes
 Wachstum, lange Reconvalles-
 cenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfte-
 verfall, Nervenschwäche.
 Das Medicament wird in der
 Dose eines Biqueurgläschens vor dem
 Essen eingenommen. Er ersetzt die
 unvollständige Ernährung von Kran-
 ken und Reconvallescenten.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecou
 2763 und in allen Apotheken.

Karlsbader Zwieback
 ärztlich empfohlen für
Magenkranke und Diabetiker.
 Täglich frisch
Graham-Brod.

Ueliebte
 Margarethen - Biscuits.
 Neue Frankfurter Zwieback
 Mandel- und 3638
 Theegebäck
 täglich frisch.



Für die Provinz Engros u. De-
 tail-Versandt.
M. Unger Succ.
H. F. KIRSCH.
 Strada Carol 58, Filiale Calea Moşilor.

Billig zu verkaufen.
 Haus in Strada Berzei 27, wegen Zahlung der Hypo-
 thek ersten Ranges, Preis 10.000.
 Der Verkauf findet am 27. Mai beim Trib. Notariat
 1370v statt.
 Das Haus ist im besten Zustand, neu gebaut mit Wasser
 etc. — Informationen bei Herrin Cezar Knaben
 Strada St. Constantin 26.

Junger Mann

guter Correspondent für **deutsch, französisch,
 italienisch und griechisch.** sucht einen Posten
 in einem Geschäftshaus oder anderswo.
 Offerten unter „A. G.“ an das Annoncen-Bureau
Gold & Ascher, Calea Victoriei 60.

Ein Fräulein
 in mittleren Jahren mit Vermögen wünscht mit eben-
 solchen Herrn (Witwer nicht ausgeschlossen) behufs Ehe
 in Correspondenz zu treten. Ernste Anträge unter „Zu-
 kunft“ an die Administration des Blattes.

Elegantestes Bierlokal
Caru cu Bere
 (Bierwagen)
 Bukarest, Strada Stavropoleos No. 5
stets frisches Bier
 aus der Brauerei D. M. Bragadiru. — Verschiedene kalte
 Speisen. — Prompte Bedienung.
 Gebrüder Mircea, Eigentümer.

Denaturirter
Spiritus
 60 hani 1 Liter zum Brennen und Beleuchten
 60 hani 1 Liter 97 Grad Stärke, wird billig in der
 Conditorei
Thoma Constantinescu
 Strada Carol 41, verkauft.
 Telefon 1036

Unentbehrlich in jedem Hause.
 2.75
 Staunend billig
 eine elektrische
 Taschenlampe
 tadellos funktionierend, voll-
 kommen gefahrlos in der
 Nähe von Pulver Petroleum
 und anderen entzündbaren
 Stoffen bei
M. Nachbar
 Strada Pitagora 31 bis.
 Versandt in die Provinz ge-
 gen vorherige Einsendung
 von Lei 2.95.

Unentbehrlich in jedem Hause.
Farbenfabriken vorm. F. Iedr. Bayer & Co.
 feli

SOMATOSE
 ein aus Fleisch hergestelltes und die
 Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze)
 enthaltendes Albumosen-Präparat
 geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 776 als hervorragendes
Kräftigungsmittel
 für
 schwächliche in der Magenkranke,
 Ernährung zurückgebliebene Wöchnerinnen, an englischer
 Personen, Krankheit leidende Kinder,
 Brustkranke, Genesende,
 besonders für
Bleichsüchtige
 ärztlich empfohlen.
 Somatose regt in hohem Maße den Appetit an
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

Buchhalter und Correspondent,
 Deutsch, Französisch, Englisch und Rumänisch sucht Stelle
 bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Anträge unter „S. G.“
 33“ an die Admin. d. Bl. erbeten.

Vormals L. Lemaitre

Rumänische Metallurgische Actien-Gesellschaft
 Bukarest, Calea Văcăresci 229.

Eisen- und Metallgiesserei

Construction von
 Locomobilen und Dreschmaschinen
 Turbinen und Mühlenanlagen.
 Dachconstructions, Brückenbau, T. träger.
 Dampf - Kesseln.
 Reservoirs bis 400 Waggon Inhalt.
 Specialtechnisches Bureau, Zeichnungen auf Verlangen.

Wir kaufen
Schmuckgegenstände!
 Das einzig bekante Haus in Ru-
 mänien, welches die besten
 Preise für alle Sorten Schmuck-
 gegenstände und Prätiösen
 bezahlt als: Brillanten, Diaman-
 ten Smaragde etc. Wir senden den
 Schärer ins Haus.
Wir leihen Geld auf
Pfänder mit kleinen
Zinsen.
 Für Verken zahlen wir große
 Preise.
Gebrüder Bloch
 Strada Suardau 16,
 Telefon 473 (neben dem Haus
 Staudester.)

Jene Personen, welche die
PILLEN
 von Doctor
DEHAUT
 in Paris 819 4
 kennen, werden sich dersel-
 ben bei Nothwendigkeit ste-
 bedienen. Sie scheuen nicht
 den schlechten Geschmack,
 noch die Abspannung, weil
 diese im Gegentheil zu den
 andern Abführmitteln nur
 dann gut wirken, wenn sie
 mit guten Nahrungsmitteln
 und stärkenden Getränken
 wie Wein, Café, Thee, etc
 genommen werden. Jeder
 wählt am abzuführen die
 Stunde u. Mahlzeit, welche
 ihm seiner Beschäftigung
 gemäss am besten conve-
 niren. Die Abspannung,
 welche durch die Wirkung
 der guten Nahrung beseitigt
 wird, entschliesst jeden
 leicht diese Pillen so or-
 zu wiederholen als es noth-
 wendig ist
2 Fres. 50.

GEGEN DIE GICHT
SIDONAL
 (Piperazinum chinicum).
 Sicher ohne Herzaffecton wirkend.
 Erprobt und begutachtet auf der
 Klinik des Geh. Rath.
 Prof. Dr. von Leyden, BERLIN.
 Man verlange Sidonal gegen acute
 Gicht (Lei 7,50) oder Neu-Sidonal
 gegen chronische Gicht (Lei 3,75).



Zu den zwei Widdern.

Restaurant und Bierhalle Viktor Wasklawek.
 Strada Mihai-Voda 3, hinter Hotel de France, vormals Riedl (Ghiță berbec.)
 Meine renommirte Küche bedarf keiner besonderen Empfehlung, da ich das Glück habe mich der Zu-
 stimmung und Anerkennung meiner zahlreichen Klientel zu erfreuen. Besonders aufmerksam mache
 ich auf mein originales, stets frisches **Bragadiru-Bier**, und die garantirt echten Naturweine
 die sich überall des lebhaftesten Zuspruches erfreuen. — Für Vereine und Gesellschaften sind beson-
 dere Räumlichkeiten reservirt. — Ein freundlicher, wohlgepflegter Garten wird den Besuchern einen
 angenehmen Aufenthalt bieten. —

MAGGI'S SUPPENWÜRZE

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 27 Goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 u. 1900 Weltausstellungen Paris, (Julius Maggi, Preisrichter.)

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen zc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Wenige Tropfen genügen.

In Flaschen von 4 verschiedenen Grössen.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaaren-Geschäften und Droguerien.



(Zu den 7 Schwaben)
Strada Academiei II

Neu und elegant eingerichtetes Restaurant. Peinlichste Reinlichkeit. Tadellose Bedienung. Sehr mässige Preise. Beliebtestes Lokal für Familien und Reisende. Es wird die grösste Sorgfalt darauf gerichtet, um jede Speise schmackhaft zuzubereiten. Weine aus den berühmtesten Weingärten des Landes zu mässigen Preisen. — Ausschank von stets frischem Luther-Bier.

Ohne Concurrenz!

Frati Albahary

Lieferanten des königlichen Hofes.
Bukarest der Sfintu Gheorghe-Kirche gegenüber.
STRADA LIPSCANI No. 94.

Grosses Magazin für Manufakturen en Detail und en Gros.

Ohne Concurrenz! bringt zur Kenntniss seiner geehrten Kundschaft, dass es sich gelegentlich der neuerlichen Vergrösserung aller Abtheilungen für die Sommersaison in completer Weise mit allen Sorten **Lainagen und Etamins, Phantasie Uni, Seidenstoffe für Kleider, Blousen und Unterröcke, Zephyre, Wascseide, Tulpans und Linons etc.** assortirt hat.

Ohne Concurrenz! **Phantasie-Sonnenschirme und Entout cas.** Passemanterie und Spitzen. — Fertige und auf Bestellung gelieferte Brautausstattungen. — Modeartikel, Schneiderzubehör und Kurzwaaren.

Man verlange Chiffon „FRATI ALBAHARY“ garantirte Qualität **Lei 16** das Stück.

Parfumerien, Strümpfe, Taschentücher, Portieren, Stors etc.
Eigene Abtheilung für Unterröcke, aus Seide von Nansouk färbig und aus Wollmoiré. — **Seidenblousen** aus Pongée, Linon und Batist, Jaquets und Kinderkleidchen.

Grosse Auswahl in bedrucktem Batist, garantirte Farben und unübertroffen billig.

An Provinzklienten werden gerne Muster auf Verlangen geschickt.
Alles zu reduzirten und festen Preisen.

Ohne Concurrenz!

Laurinat & Comp.



Postlieferanten
London-Berlin
erzeugen die besten und billigsten
Pianinos

Beständiges Lager beim Vertreter für Rumänien **Bernhard Sacher**
Bukarest, Calea Moschilor 94.

„La trei Porumbei de Aur“

Gegründet im Jahre 1883.

F. H. Blaustein

Bukarest, — STRADA BĂRĂȚIEI 22 — Bukarest
Grosse Niederlage verschiedener fertiger Posamentierwaaren, Militärequipirungs- und Mützenzubehör-Artikel.

Besätze, Kwasten, Brassieren, Borten und Franzen aus Gold und Metall zu billigen Preisen. Jede Bestellung für Posamentierwaaren für Möbel wird prompt ausgeführt. Engros & Detail. Zugehör für Vorhänge.

Bitte die Adresse „La trei Porumbei de aur“, Str. Bărăției 22 genau zu beachten.

A. BORSIG, Berlin Tegel

Gegründet im Jahre 1837.
Beschäftigt 3000 Arbeiter.

Liefert: **Lokomotiven, Dampfmaschinen, Dampfessel, Eis- und Kühlmaschinen, Hydraulische Pressen, Gasmotore etc.**

General-Vertreter für Rumänien:
W. STAADECKER — Bukarest.

Jacques Gold

Technisches Bureau.

Strada Doamnei 23-25

General-Vertreter der erstrangigen Fabriken:
Mühlbauanstalt vorm. Gebrüder Selt Dresden.
Erste Brüner Maschinenfabrik Brünn.
R. Wolf, Budau-Magdeburg.
Heiss-Franch, Zürich.
S. Queva & Comp., Erfurt.

Spezialität: **Müllerei-Maschinen — Dampfmaschinen — Kessel — Locomobilen — Eigt französische Mühlmeine aus Laferte — Gedertreibriemen und Kamelhaarriemen — Ueberhand Schläuche für Dampf- und Kesselröhre — Asbest und Gummiwaren — Pumpen Wagen — Putzwolle etc.**

Elektrische Materialien und allerhand technische Artikel.
Cataloge franco auf Verlangen.

Grosses Rumänisches Waarenhaus

DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke des St. Anton-Platzes).

Tägliches Eintreffen in Neuheiten für die Frühjahressaison in Seidenstoffe,

Wollstoffe, Zephyre u. Waschstoffe für Kleider, Blousen etc. von den berühmtesten französischen, deutschen und englischen Häusern.

Specialität in gestickten Kleidern für Damen, Blousen und Jupons.
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Bei halben Preisen **Ausverkauf** verschiedener Artikel aus der vorigen Saison.

Grösste Niederlage von Weisswaaren

sowie alle Artikel der Leinwandbranche.

Lei 11. 75 ein Stück guten Chiffon, 30 Meter, garantirt in allen Breiten, bis zu den feinsten Qualitäten.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.
Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung geliefert, von 150 bis 10.000 Lei.

Grösste Auswahl in Spitzen und Stickereien

in Stücken, Resten und per Kilo zu unerhört billigen Preisen.

Spezialität in Zephyre für Hemden und Blousen.

Spezieller Rayon für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe, Cocosläufer, Linoleum etc. etc. sowie alle Artikel des Tapezierfaches, bei ermässigten Preisen.

NB. Eigene Ateliers für Kleider und allerhand Weisswaaren.

Männerhemden werden nach einem speziellen Pariser Schnitt angefertigt.

Gold „viel“ Gold!

monatlich bis zu 500 fr. kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse leicht, ehrlich u. kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 782 an die Annoncen-Abtheilung des „MERKUR“, Mannheim, Meerfeldstrasse 44.

Neu! Neu! Neu!

Wiedereröffnung des Gartens Hercystrassen Bechin (Pascu)

in der Nähe der Chaussee. Einziger schöner Garten und schönste malerische Lage. Neue Direktion. Ermässigte Preise. Prompter und gewissenhafter Dienst. Rumänische, französische und deutsche Küche. Lebende Fische, Krebse zc. Ausgezeichnete inländische und ausländische Getränke. Es wird zu jeder Tages- und Nachtzeit bedient. Es werden Wagen zur Rückkehr zu jeder Nachtstunde verschafft. Achtungsvoll Bestor.

In Kronstadt,

in einem grossen Garten mit schattigem Park, staubfreier Lage und herrlicher Aussicht, sind zwei vollkommen abgeordnete bequeme und elegant möblierte Sommervillen zu vermieten. Nähere Auskunft beim Eigentümer, Advokaten Julius Bachmaier.

Das grosse Klempnergeschäft



führt Arbeiten für Dachdeckung aus, und verfertigt Kochmaschinen, Bäder, Duschapparate, Ofen und allerhand Reparaturen zu den billigsten Preisen. — Eine grosse Badewanne aus Zint kostet nur 28 Lei.